

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., in Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich, 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für Deutschland lichte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Rückgabe des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung überlässt der Abonnent die Manuskripte nicht zurückzugeben. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummer 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontr.). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Angelagen kosten für den Raum der 1111-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Plakatschriften 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 28

Memel, Freitag, den 2. Februar 1934

86. Jahrgang

London und Rom zur Abrüstungsfrage

Deutschland werden 300 000 Mann Effektivbestand, Tanks von 6 Tonnen Gewicht und Geschütze bis zu 15,5 Zentimeter zugebilligt — Gültig für 10 Jahre — Das „Wenn“ der Aufrüstung

Das britische Memorandum

dnb. London, 1. Februar. Die englische Regierung hat nunmehr ihr Memorandum über die Abrüstungsfrage der Öffentlichkeit übergeben. Das 24 Seiten umfassende Schriftstück zerfällt in zwei Abschnitte, einen grundsätzlichen und einen praktischen Teil, die ihrerseits wieder mehrfach unterteilt sind. Es besagt im einzelnen:

Die englische Regierung ist der Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, ihren Standpunkt zum Abrüstungsproblem darzulegen. Die gegenwärtige Lage sei von einem Ernst, der jedem denkenden Menschen klar sein muß. Die englische Regierung will nicht unerreichbare Ideale formulieren, sondern die Richtlinien eines Kompromisses angeben, von dem sie glaubt, daß es allgemeine Annahme finden könnte. Die englische Regierung wird niemals von den Grundlinien und Zielen ihres ersten Abrüstungsentwurfs abweichen.

Die englische Regierung ist der Ansicht, daß eine internationale Einigung bezüglich der Rüstungen nur erreicht werden kann, wenn eine gleichzeitige befriedigende Regelung der drei Hauptfragen getroffen werden kann: Sicherheit, Gleichberechtigung, Abrüstung.

Sicherheit: Es ist nach Ansicht der englischen Regierung wichtig, den Grundsatzen der Beratung im Falle der Verletzung oder drohenden Verletzung des Kellogg-Paktes auf den Fall der Verletzung oder drohenden Verletzung zur Abrüstungskonvention selbst auszuweichen. Ein weiterer Beitrag zur Sache des Friedens und der Sicherheit wird durch die Bereitwilligkeit des deutschen Reichkanzlers zum Abschluss von Nichtangriffspakten mit allen Nachbarn Deutschlands geliefert.

Gleichberechtigung: Die englische Regierung bestreitet nicht die Richtigkeit der Erklärung vom 11. Dezember 1932, in der der Grundsatzen der „Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit für alle Nationen“ aufgestellt und erklärt worden ist, daß dieser Grundsatz in einer wesentlichen Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen herbeigeführt werden soll. Die englische Regierung zögert nicht, zu erklären, daß der Grundsatzen der Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage nicht weniger wesentlich ist, als der Grundsatzen der Sicherheit.

Die englische Regierung entnimmt mit Freude aus den Erklärungen des Reichskanzlers Hitler, daß Deutschland darauf verzichtet, den Besitz von Angriffswaffen zu beanspruchen und sich auf eine normale „Verteidigungsbewaffnung“ zu beschränken.

Die englische Regierung macht dann einige Abänderungsvorschläge zu ihrem ersten Abrüstungsplan, die von der Annahme ausgehen, daß die Vereinbarung auf zehn Jahre abgeschlossen wird.

Personalbestände: Die englische Regierung erwidert sich mit einer deutschen Seereschiffe von 300 000 Mann einverstanden, wenn es sich erweisen sollte, daß die Zahl 200 000, für die sich der erste englische Abrüstungsentwurf ausgesprochen hat, zu niedrig ist, im Verhältnis zu der Durchschnittsstärke der im Mutterland stehenden Truppen Frankreichs, Italiens und Polens. Eine Einigung über diese Zahl wird es ermöglichen, daß alle Seere der europäischen Festländer auf einen einheitlichen Typus von kurzdienenden Beständen gebracht werden. Die englische Regierung schlägt vor, daß dieser Prozess in höchstens vier Jahren abgeschlossen sein soll. Es wird ferner als höchste Gesamtdienzeit die Frist von acht Monaten vorgeschlagen, gleichzeitig wird aber anerkannt, daß in besonderen Fällen die Dienzeit auch zwölf Monate betragen dürfte.

Militärähnliche Ausbildung: Die englische Regierung schlägt vor, solche Ausbildung außerhalb des Heeres zu verbieten und dieses Verbots durch ein System ständiger automatischer Überwachung zu kontrollieren. Sie freut sich besonders, zu hören, daß die deutsche Regierung aus freien Stücken versprochen hat, Vergleichen einer Kontrolle den Nachweis zu liefern, daß die O. und S. keinen militärähnlichen Charakter haben und daß die deutsche Regierung sich darüber hinaus bereit erklärt hat, denselben Nachweis auch für den Arbeitsdienst zu liefern.

Landkriegsmaterial: Die englische Regierung legt sowohl im Interesse der Abrüstung wie der Durchführung der Gleichberechtigung aller Länder

größten Wert darauf, daß zugleich an die Ausbesserung von Tanks über 18 Tonnen herangegangen werden sollte. Sie schlägt deshalb vor, daß Tanks über 30 Tonnen bis zum Ende des ersten Jahres, solche über 20 Tonnen bis zum Ende des dritten Jahres und solche über 18 Tonnen bis zum Ende des fünften Jahres zerstört werden sollen. Die britische Regierung ist bereit, sich damit einverstanden zu erklären, daß die neue deutsche Armee mit Kampfwagen bis zu sechs Tonnen ausgerüstet wird. Die Regierung wäre ferner bereit, sich mit einem gleichen Abkommen gütlich für Desterreich, Ungarn und Bulgarien einverstanden zu erklären.

Die britische Regierung ist bereit, der neuen deutschen Armee bewegliche Landgeschütze bis zu 15,5 Zentimeter zuzubilligen; dieses Zugeständnis wird auch Desterreich, Ungarn und Bulgarien gemacht. Die englische Regierung macht den Vorschlag, daß Geschütze über 85 Zentimeter bis Ende des ersten Jahres, solche über 22 Zentimeter bis zum Ende des vierten Jahres und solche über 15,5 Zentimeter bis zum Ende des siebenten Jahres zerstört werden sollen.

Aufrüstungen: Die britische Regierung regt an, daß alle Länder das Recht haben sollen, eine Militärflotte zu besitzen, wenn es nicht

der Ständigen Abrüstungskommission innerhalb von zwei Jahren gelungen ist, die Beschaffung der Militärflotte zu beschließen. Nach diesen zwei Jahren Wartezeit würden die Länder in den folgenden acht Jahren je nach ihrer Lage ihre Bestände schrittweise entweder vermindern oder erhöhen.

Neubau: Selbstverständlich wäre jeglicher Bau oder Neuerwerb von Waffenarten, die während der Dauer der Konvention zerstört werden müssen, verboten.

Flottenrüstungen: Die britische Regierung hält ihrerseits noch an dem Flottentypus des Konventionentwurfs fest.

Überwachung: Die britische Regierung weiß sehr gut, welches Gewicht verschiedene Regierungen auf die Einrichtung eines Systems der dauernden und automatischen Überwachung zur Kontrolle der Durchführung der Abrüstungskonvention legen. Die englische Regierung bestreitet ihre Bereitschaft, der Anwendung eines Systems ständiger und automatischer Überwachung, die gleichzeitig mit den Verpflichtungen der Konvention wirksam würde, zuzustimmen, wenn eine allgemeine Verständigung über alle anderen Fragen erreicht worden ist.

Deutschlands Friedenserklärungen — ein sicheres Unterpfand

Der Standpunkt der italienischen Regierung — Bis zum 31. Dezember 1940

dnb. Rom, 1. Februar.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Verlautbarung, die den Standpunkt der italienischen Regierung zum Abrüstungsproblem enthält, so wie er bereits von Mussolini Anfangs Januar Sir John Simon bei seinem Besuche in Rom dargelegt worden war. Der Text umfaßt etwa zehn Schreibmaschinenseiten und ist in zehn Abschnitte eingeteilt, dessen Inhalt folgendes besagt:

In der Einleitung stellt die italienische Regierung fest, daß in der Abrüstungsfrage keine Zeit mehr verloren werden darf und daß der tote Punkt überwunden werden muß, wenn nicht ein Verfall Europas in feindliche Mächtegruppen und ein Rüstungswettlauf eintreten soll. Daher muß jede Regierung nunmehr ihre eigene Verantwortung übernehmen, indem sie sich entscheidet, eine klare Haltung einzunehmen und sie auch öffentlich bekannt zu geben. Die Erfahrung bei den Erörterungen der Ab-

rüstungskonferenz und der Verlauf der diplomatischen Verhandlungen sowie die Erklärungen von Staatsmännern lassen die italienische Regierung daran zweifeln, daß die bewaffneten Mächte den Willen oder die Möglichkeit haben, die augenblickliche Lage durch gemeinsame Abrüstungsmaßnahmen zu lösen. Die italienische Regierung betont aber, daß ihre Politik ausgesprochene Abrüstungspolitik gewesen ist und bleibt.

Es ist unläugbar, daß Deutschland und den anderen durch die Verträge entwaffneten Staaten die Gleichberechtigung fernerlich zuerkannt worden ist. Die Unmöglichkeit, in der sich die bewaffneten Unterzeichnermächte der Verträge befinden, sofort ihre materiellen Rüstungen auf ein Niveau herabzusetzen, das dem der deutschen Abrüstung in vernünftiger Weise nähert, verleiht den deutschen Forderungen nach Erhöhung des Rüstungsstandes eine juristisch-moralische Kraft, deren Vorhandensein nicht zu leugnen ist, und man kann

„Eisbedeckt fallen wie . . .“

Die russischen Stratosphären-Flieger tödlich verunglückt

dnb. Moskau, 1. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Gesellschaft Dsowischim von verschiedenen russischen Funkstationen Nachrichten erhalten, wonach die drei Stratosphärenflieger in der Ballongondel tot aufgefunden sind. Die Fundstelle befindet sich in der Nähe des Dorfes Potinitsa, mehrere hundert Kilometer von Moskau entfernt, an der Bahnlinie Moskau-Kazan. Anscheinend ist die Gondel vom Ballon abgerissen und zu Boden gestürzt. Auf Veranlassung des Chefs der russischen Militär- und Zivilflotte sind mehrere Flugzeuge am Mittwoch nach der angeblichen Fundstelle gestartet.

Memelländischer Radio-Amateur hörte den letzten Funkspruch

dnb. Moskau, 1. Februar. Von dem verunglückten russischen Stratosphärenballon will, wie die „Telegraphenagentur der Sowjetunion“ mitteilt, ein Radiomateur in der Umgebung von Memel am 30. Januar ungefähr um 13 Uhr folgenden Funkspruch aufgefunden haben: „Stratosphärenballon mittelt dies . . . Ballon geriet in Zone Niederschläge verest. Wir befinden uns answegloser Lage . . . Eisbedeckt fallen wir . . . Zwei meiner Genossen ist sehr übel . . .“

Verstümmelt, zertrümmert . . .

dnb. Moskau, 1. Februar. In der gestrigen Sitzung des kommunistischen Parteikongresses der Sowjetunion machte der Erste Sekretär im Bundeshauptvollzugsausschuß Jenukidse über den Absturz des Stratosphärenballons folgende Mitteilungen:

Dienstag zwischen 15,30 Uhr und 17 Uhr ist der Stratosphärenballon „Dsowischim I“ in der Nähe des Dorfes Potinitsa, etwa acht Kilometer südlich von der Station Kadosch der Bahnlinie Moskau-Kazan, abgestürzt.

Beim Aufprall löste sich die Ballongondel und flog davon

Die Gondel mit den drei tödlich verunglückten Fliegern wurde aufgefunden. Auf Befundungen von Augenzeugen ergab sich folgendes Bild der Katastrophe. Beim Absturz löste sich plötzlich die Hülle des Ballons, wobei zwei laute Explosionen zu vernehmen waren. Die Leichen der drei verunglückten Stratosphärenflieger wurden in der Gondel liegend aufgefunden. Eine davon ist bis zur Unkenntlichkeit verkrüppelt. Sämtliche Geräte und Gegenstände in der Gondel sind zertrümmert.

darlegen, daß auch die Frage der Sicherheit zugunsten Deutschlands spricht.

Die italienische Regierung kann nicht umhin, den Friedenserklärungen des Reichspräsidenten Hindenburg und des Reichkanzlers Hitler die größte Beachtung zu schenken, abgesehen davon, daß Abkommen nicht auf Mißtrauen aufgebaut werden können, muß man zugeben, daß die wiederholten gleichlautenden Erklärungen des deutschen Regierungschefs ein sicheres Unterpfand dafür sind, daß klare und freiwillig angenommene Abkommen nicht gebrochen werden.

Die italienische Regierung hält folgendes Abkommen als im Rahmen des Möglichen liegend. Es könnte gelten bis zum 31. Dezember 1940 und müßte vor allem folgende Verpflichtungen enthalten:

Abkündigung des chemischen Krieges mit Kontrolle über Vorbereitung und Ausbildung.

Verbot des Bombenabwurfs auf Zivilbevölkerung, wobei zu bemerken ist, daß auf dem Gebiete der Abschaffung des Luftbombardements noch radikalere Maßnahmen erreicht werden können. Diese Maßnahmen würden die Lösung der Frage der deutschen Gleichberechtigung in der Luft sehr erleichtern.

Beschränkung der Militärausgaben der durch die Friedensverträge nicht beschränkten Mächte auf ihren gegenwärtigen Stand.

Beschränkung des Seereschiffes derselben Mächte auf den gegenwärtigen Stand.

Was die Effektivstärken betrifft, so geht die deutsche Forderung nach 300 000 Mann von der Tatsache aus, daß die bewaffneten Mächte ihre Effektivstärken nicht auf die Ziffern des Macdonald-Planes heruntersetzen, sondern die augenblicklichen Ziffern beibehalten. Die italienische Regierung zweifelt, wenn sie die augenblicklichen Effektivstärken zum Beispiel Frankreichs, Polens und der Tschechoslowakei betrachtet, ernstlich daran, ob man mit Recht die Behauptung aufstellen kann, daß die im Macdonald-Plan angegebenen Verhältnisse in den deutschen Vorschlägen zugunsten Deutschlands verändert worden seien. Es ist deshalb besser, auf der Basis des status quo und der von den deutschen Vorschlägen angebotenen Beschränkungen in Höhe von 300 000 Mann zu verhandeln. Was die Etappen betrifft, in denen die Umformung und Vermehrung der deutschen militärischen Kräfte vor sich zu gehen hätte, so glaubt die italienische Regierung, daß sie sich aus technischen Notwendigkeiten wo selbst ergeben und daher auch verpflichtend festgelegt werden könnten.

Während es schwer zu sein scheint, den deutschen Forderungen in Bezug auf defensive Rüstung (15-Zentimeter-Geschütze, Flugabwehrgeschütze, Panzerwagen zu sechs Tonnen, Erkundungs- und Jagdflugzeuge) grundsätzlich die Zustimmung zu versagen, so können die Grenzen und die Verhältnisse zwischen Defensivwaffen und Effektivstärken noch Gegenstand der Diskussion bilden.

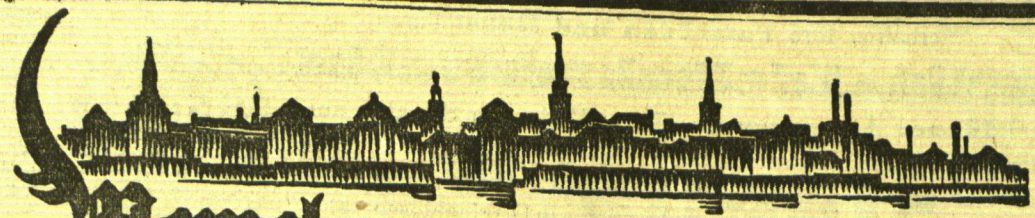
Für die Seerüstungen müßte man eine Revision zur nächsten Seekonferenz aufschieben.

Den hier vorgesehene Zugeständnissen gegenüber würde Frankreich einen sofortigen und wirklichen Gegenwert erhalten in der Aufrechterhaltung seiner Gesamttruppe. Ohne Zweifel würde das von der technisch-militärischen Seite aus gesehen genügen, um ihm für die ganze Dauer des Abkommens eine unbezweifelbare Sicherheit zu garantieren.

Was die Sicherheit durch die Verträge betrifft, so ist es überflüssig, an den Pakt von Rom und an den Pakt von Locarno zu erinnern. Der Viererpakt erhält seinen Wert durch die in ihm vorgesehene dauernde und methodische Zusammenarbeit der großen Weltmächte. Dem Locarno-Pakt fügt sich Italien als Garant loyal verpflichtet und weiß sich hierin mit der Regierung von London einig. Die deutsche Regierung hat übrigens den Abschluß von zehnjährigen Nichtangriffspakten mit allen seinen Nachbarn angeboten.

Ein letzter und wesentlicher Gegenwert für die Annahme der deutschen Forderungen, der außerdem einen neuen Beitrag zur Sicherheit liefern würde, könnte die Verpflichtung Deutschlands sein, nach Genf zurückzukehren, nicht nur um das Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen, sondern um seinen Sitz im Völkerbunde wieder einzunehmen. Die italienische Regierung weist nachdrücklich darauf hin, von welchem Interesse ein solches Ereignis sein würde.

Zum Schluß betont die italienische Regierung ausdrücklich die Notwendigkeit, daß der augenblicklich im Gange befindliche Gedankenaustausch endlich soviel Fortschritte zeitige, daß er eine Zusammenberufung der Außenminister oder Regierungschefs der vier großen Weltmächte rechtfertigen würde. In einer solchen Zusammenkunft könnten auch die Vertreter der großen Weltmächte einladen werden.



Memel, 1. Februar

12 000 Festmeter russisches Rundholz in Memel eingetroffen

Die Arbeit wird aber nicht aufgenommen...

Im Laufe der letzten Tage und Wochen sind große Mengen Rundholz von der „Exportles“ aus Russland nach Memel angeliefert worden, und zwar insgesamt etwa 12 000 Festmeter. Die Lieferung des Rohmaterials war bisher das wichtigste Moment in dieser ganzen Frage, und man sollte meinen, daß die Arbeit auf den Sägewerken nach dem Anrollen der ersten größeren Partien sofort aufgenommen worden wäre. Wer das glaubt, befindet sich aber in einem großen Irrtum: Auf den Sägewerken ist mit der Arbeit noch nicht begonnen worden! Das ist in Anbetracht der großen Zahl der Arbeitslosen eigentlich ein geradezu skandalöser Zustand. Die Frage der Finanzierung soll noch nicht endgültig gelöst worden sein. Die Allgemeinheit ist an dieser ganzen Frage umso mehr interessiert, als seinerzeit das Holzsyndikat aus öffentlichen Mitteln gestützt worden ist, und es ist dringend zu wünschen, daß die zuständigen amtlichen Stellen diesem überaus seltsamen Zustand schnell ein Ende machen. Mit der Ausnahme der Arbeit auf den Sägewerken könnten nämlich etwa 1000 Arbeitslose Beschäftigung finden.

Gleichstellung im Landesdirektorium

Heute vormittag wurde im Sitzungssaal des Landesdirektoriums die Ausstellung der Geweihe eröffnet, die bei dem im letzten September im Memelgebiet stattgefundenen Schabsschuß erbeutet wurden. Ausgestellt waren die Geweihe von neun erlegten Elchen, während insgesamt dreizehn Elche geschossen worden sind. Die fehlenden Geweihe — es handelt sich um solche von Stangenelchen — konnten, teilweise aus technischen Gründen, nicht zur Stelle geschafft werden.

Bekanntlich darf der Abschluß von Elchen nur mit besonderer Genehmigung des Direktoriums erfolgen. Da der Schaufelch die Normalform darstellt, im Memelgebiet aber unverhältnismäßig viel Stangenelche und nur sehr wenig Schaufelch vorhanden sind, werden bekanntlich seit einigen Jahren nur Stangenelche abgeschossen, während der Abschluß von Schaufelch vollständig verboten ist. Leider zeigt die diesjährige Ausstellung, daß diese Bedingung, die einzuhalten für jeden weidgerechten Jäger eine Selbstverständlichkeit sein sollte, in einem Falle nicht erfüllt worden ist. Gutsbesitzer G. aus Sapienen hat einen Schaufelch geschossen und zwar einen gut veranlagten Sehender. Die Angabe, der Schaufelch sei aus Versehen geschossen worden, ist selbstverständlich nicht stichhaltig. Wie das Direktorium auf diese Unberichtigung der Vorschriften reagiert wird, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt.

Im übrigen sind nur Stangenelche geschossen und ausgestellt worden. Unter diesen fällt ein im Niddener Revier erlegter ungerader Sechsender in die Augen. Es handelt sich um einen über zehnjährigen, also recht alten Stangler. Das Geweih hat die sehr weite Auslage von neunzig Zentimeter; der Rosenumfang beträgt 20,5 Zentimeter. Ihm am nächsten kommt ein ungerader, auf Helenawerder erlegter Sechsender mit einer Auslage von achtzig und einem Rosenumfang von 22 Zentimetern. Weiter sind ausgestellt zwei in der Försterei Kubitz geschossene Gabler, ein in Kuweritzhof erlegter Gabler und drei auf der Mehrung geschossene Elche, und zwar ein gerader und ein ungerader Sechsender und ein Gabler.

Die Ausstellung ist bis einschließlich 3. Februar geöffnet.

Ernennung eines neuen Hafenkapitäns. Anstelle des Herrn Stulpinas, der krankheitshalber aus dem Dienst geschieden ist, ist zum Hafenkapitän Herr Daugirdas, der vor einigen Jahren als Hafeninspektor hier tätig war, ernannt worden. Herr Daugirdas hat sein neues Amt bereits übernommen.

Neubesetzung der ehrenamtlichen Korrespondenzstelle des Desterreichischen Handelsmuseums in Memel. Der Zentralverband für den Außenhandel in Wien hat anstelle des verstorbenen Direktors Max Frischmann nunmehr zum Leiter der ehrenamtlichen Korrespondenzstelle des Desterreichischen Handelsmuseums in Memel Direktor D. Kadehoff in Firma Robert Meyhoefer S. m. b. H. Memel ernannt.

Abänderung des Wareneinfuhrzolltarifs. Auf Grund des Artikels 3 der Abänderung des Wareneinfuhrzolltarifs ist vom Finanzminister angeordnet worden, daß für neue Gegenstände, die in Postpaketen aus solchen Staaten gesandt werden, die mit Litauen keine Handelsverträge abgeschlossen haben, die gewöhnlichen Einfuhrzölle anzuwenden sind und daß diese Gegenstände keiner Ursprungszeugnisse bedürfen, falls diese Gegenstände in kleinen Mengen als Geschenke an einzelne Personen zusammen mit gebrauchten Gegenständen versandt werden.

Abänderung der Bestimmungen über Auslandszölle und Sichtvermerke. Artikel 46 der Bestimmungen über Auslandszölle und Sichtvermerke ist wie folgt ergänzt worden: Jugoslawische Bürger zahlen für einen mehrmaligen Sichtvermerk bis zu sechs Monaten 20 Lit, für einen ein-

maligen Ein- und Ausreisefischvermerk bis zu drei Monaten 10 Lit, für einen einmaligen Durchreisefischvermerk 2 Lit, für einen Durchreisefischvermerk hin und zurück 4 Lit. Diese Verordnung ist mit dem 15. Januar 1934 in Kraft getreten.

Der vom Taurogener Gericht bestrafte Memeler Kaufmann nach Stellung einer Kaution freigelassen. Wie berichtet, wurden dieser Tage ein Memeler Kaufmann und dessen Geschäftsführer von einem Gericht in Tauroggen wegen Betruges durch Verkauf eines Autos zu einhalb Jahren Zuchthaus verurteilt und sofort in Haft genommen. Beide Verurteilten haben Berufung eingelegt; sie sind nach Stellung einer Kaution von 35 000 Lit aus der Haft entlassen worden.

Zwei Personen durch Messerstiche verletzt. Am Mittwoch nachmittag wurde die Polizei nach der Grabenstraße gerufen. Hier hatte ein Schuhmacher Antanas Jankauskas, Schanzstraße Nr. 3 wohnhaft, die Arbeiter Maslauskas und Paulauskas durch Stiche mit einem Messer verletzt. Die beiden Verletzten wurden mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo einer von ihnen später entlassen wurde. Jankauskas gab an, daß er mit ihnen vorher in einigen Lokalen gezecht hatte und dann in Streit geraten war.

Im „Amtsblatt des Memelgebiets“ werden in der Nummer vom 31. Januar der Handelsvertrag zwischen Litauen und Lettland und ein Abkommen über die Definition des Angriffs veröffentlicht.

Chemann streut seiner Frau Arsenik aufs Butterbrot

Unter Verdacht des Giftmordversuchs verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt

Dieser Tage ist der 31 Jahre alte Kammereintufler Michel Gfins, Grüne Straße wohnhaft, unter dem Verdacht des Giftmordversuchs an seiner Frau verhaftet worden.

Seit Mitte Januar fühlte sich Frau Gfins besonders nach dem Frühstück des öfteren nicht wohl. Auch stellten sich verschiedentlich Schwellungen am Gesicht ein, so daß sie einen Arzt aufsuchte, der die Vermutung äußerte, daß Vergiftungserscheinungen vorlägen. Als die Frau an einem Morgen in der vergangenen Woche beim Essen sich wieder erbrechen mußte, nahm sie das Stück Brot, von dem sie gegessen hatte, und ging zum Chemischen Untersuchungsamt, wo festgestellt wurde,

daß das Brot mit Arsenik bestreut war. Auch wurde in einer Medizin, die Frau Gfins gegen Herzleiden brauchte, Arsenik gefunden.

Die gefundenen Mengen sollen so groß gewesen sein, daß damit nicht nur eine, sondern sogar mehrere Personen vergiftet werden konnten.

Wie wir erfahren, pflegte Gfins, wenn er frühmorgens zum Dienst nach dem Kammereisof ging, sich das Frühstücksbrot selbst zuzubereiten. Des öfteren ließ er auch eine Schnitt Brot, mit Butter

*** Diebstähle.** Aus der Garderobe des litauischen Arbeiterklubs in der Wäner Straße ist ein dunkelgrauer, zweireihiger Wintermantel entwendet worden. — In den letzten Tagen bemerkte eine Einwohnerin des Hauses Schlofferstraße Nr. 1, daß ihr aus einem unverschlossenen Kleiderkranz ein Paar hellblaue seidene Schläpfer entwendet worden sind. — Am Mittwoch nachmittag hat eine Fischerfrau auf dem Wege nach Schwarzort auf der Poststraße eine Aktentasche verloren, in der sich ein Photoapparat, zwei Taschenuhren und verschiedene Bekleidungsstücke befanden. Der Finder wird von der Kriminalpolizei ersucht, die Aktentasche umgehend der nächsten Polizei abzuliefern, da sonst gegen ihn strafrechtlich vorgegangen werden wird. Um zweckdienliche Angaben zu den Diebstählen bittet das hiesige Kriminalpolizeiamt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 31. Januar 1934

Aufgebote: Stadtschreiber Friedrich Wilhelm Preuss mit Modistin Helene Anna Melent, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Kaufmann Judelis Gantmanas von Kleivava, Kreis Telshai.

Gestorben: Schneidemüllerwitwe Johanne Friederike Emma Voebel, geb. Georgenfon, 61 Jahre alt, Schuhmacher Friedrich Eduard Schulz, 78 Jahre alt, Postbeamtenfrau Marie Theresie Emma Borchert, geb. Matterson, 68 Jahre alt, von hier; Altstickerin Annide Jaguttis, geb. Sifelski, 76 Jahre alt, von Ballehnen, Kreis Memel.

Veranstaltungen in Memel am Freitag

Apollo-Theater: „Die vom Riebersheim“, 5 u. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Kammer-Theater: „Lese stehen meine Lieder“, 2 $\frac{1}{2}$ Uhr. — „Schwarzwaldbädel“, 5 und 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Capitol-Theater: „Das Reich in Flammen“, 6 u. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. — „Das Hohe Kreuz“, 2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Chemann streut seiner Frau Arsenik aufs Butterbrot

Unter Verdacht des Giftmordversuchs verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt

oder Schmalz bestrichen und mit Leberwurst belegt, zurück, die dann seine Frau aß. Dieses Brot hat Gfins mit Arsenik bestreut, so daß es Frau Gfins nach dem Essen des öfteren übel wurde. Bei einer von der Kriminalpolizei vorgenommenen Durchsuchung wurde auch in einer Kiste des Gfins ein Stück mit Butter bestrichenes Brot, das eine dicke Schicht Arsenik aufwies, gefunden.

Gfins ist dieser Tage von der Kriminalpolizei unter dem Verdacht des Versuchs, seine Frau zu vergiften, verhaftet worden. Wie wir hören, soll Gfins zugeben, Arsenik auf Brot gestreut zu haben; er will dies Brot aber nur für sich zubereitet und mit diesem Gift bestreut haben, da er „Arsenikfeiler“ sei. Seine Frau habe er nicht vergiftet wollen. Es sei jedoch möglich, daß er auch mal mit Arsenik bestreutes Brot nicht ganz aufgegessen und zurückgelassen habe. Sonst habe er das mit Arsenik bestreute Brot, das er nicht aufgegessen habe, an seine Pferde verfüttert. Gfins ist am Mittwoch dem Gerichtsgefängnis zugeführt und auch in Haft gehalten worden.

Das Eheleben zwischen Gfins und seiner Frau soll schon jahrelang getrübt sein. Eine Zeitlang sollen sie auch auseinander gewesen sein.

Der Raubmord von Piktupönen

Raubmörder Dobels vor einem Tilfiter Gericht

Dobels bestreitet das Geständnis — Das Gericht verurteilt ihn zu zwei Jahren und vier Monaten Gefängnis

Im Sommer des vergangenen Jahres wurde in Halle a. d. Saale der 28 Jahre alte Händler Emil Dobels aus Tilfit unter dem Verdacht, als Dritter an dem Mord in Piktupönen, bei dem bekanntlich die Frau des Kaufmanns Gennies und ihr 20 Jahre alter Sohn Gfins von Raubmördern erschossen wurden, beteiligt gewesen zu sein, verhaftet. Die beiden anderen Mörder, Johann Jospait und Erich Smetons, sind bekanntlich wegen dieser Tat vom Memeler Schwurgericht je zweimal zum Tode verurteilt worden. Die Vollstreckung des Urteils ist jedoch noch nicht erfolgt, da die beiden Verurteilten Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt haben, über die noch nicht entschieden ist. Dobels wurde nach seiner Verhaftung nach Tilfit gebracht, wo er ein umfangreiches Geständnis ablegte. Er gab an, daß sie alle drei, Jospait, Smetons und er, von einem Waitisches mit einem Handlahn über die Memel gerudert worden sind und sich zu Fuß nach Piktupönen begeben haben. Jospait hat ihnen einen genauen Plan über den Einbruch bei Gennies entwickelt und jedem zwei Revolver in die Hand gegeben. Durch Eindringen der Fensterscheibe ist Jospait als Erster in den Laden eingedrungen, während er und Smetons ihm gefolgt sind. Der Plan des Jospait hat jedoch nicht geklappt. Anstatt in das Kassenzimmer, sind sie in das Schlafzimmer der Eheleute gelangt, wo sich eine wilde Schießerei und ein großer Tumult entwickelt habe, in deren Verlauf Frau Gennies und der aus dem Nebenzimmer herbeigeeilte Sohn des Gennies die tödlichen Schüsse erhalten haben. Außerdem gefand Dobels bei seiner Verhaftung, daß er auch an einigen vorher unternommenen Aktionen des Jospait und Smetons nach Heinrichswalde teilgenommen und während der dort vollführten Einbrüche Schätze gestanden habe. Dobels hatte sich am Dienstag vor dem Tilfiter Schöffengericht zu verantworten. Ein schmächtiger, kaum 30 Jahre alter

Mann, blaß und blond und mit einer Brille auf der Nase, so erscheint Emil Dobels auf der Anklagebank. Da er nicht nur kurzschichtig, sondern auch etwas schwerhörig ist, darf er näher an den Richterlich herantreten. Es wird festgestellt, daß er außer wegen eines geringfügigen Vergehens noch nicht vorbestraft ist. Er sieht aber dennoch so aus wie einer von denen, die kurz vor Todesstrafe durch einige Winkelszüge etwas zu erreichen hoffen. Ihm wird zur Last gelegt, im Herbst 1932 gemeinsam mit Jospait und Smetons in Heinrichswalde drei Diebstähle ausgeführt bzw. unternommen zu haben, und zwar handelt es sich zunächst um einen verlustigen Einbruch in den Kassenraum des Vorwärtsvereins in Heinrichswalde, wo die Verbrecher ganz zufällig mit einem Sauerstoffgefäß den Geldschrank öffnen wollten, aber durch die Alarmvorrichtungen geföhrt wurden und fluchtartig den Tatort verlassen mußten. Sie haben dann später den Kaufmann Hoffmann aufgesucht und aus seinem Laden größere Mengen von Zigarren, Zigarillos und Zigaretten gestohlen. Schließlich drangen sie in das Geschäft des Kaufmann Swillus ein, wo sie Geld und Waffen erbeuteten. Diese kleineren Unternehmungen waren gewissermaßen nur ein Vorspiel zu dem großen Schlag, der in Piktupönen gegen Gennies geföhrt werden sollte und für den die Stunde noch nicht gekommen war. Immerhin stellten sich die beiden letzteren Fälle als vollendeter Einbruch unter erschwerten Umständen dar, da die Einbrecher erzwiesenermaßen Waffen bei der Tat mit sich führten.

Der Angeklagte, der nach seiner Festnahme die Beteiligung an der schweren Mordtat in Piktupönen nicht nur gestanden, sondern den Sachverhalt mit einer Genauigkeit geschildert hatte, die sich fast wie ein Klischee mit dem bedekte, was durch die Ermittlungen festgestellt wurde, bestritt jetzt vor dem Tilfiter Gericht seine damaligen Angaben und erklärte, er habe sein sogenanntes Geständnis „in höchster Seelennot“ abgegeben.

Den Sachverhalt habe er nur aus der Zeitung erfahren. Obwohl er ausdrücklich zugeben muß, daß kein Zwang durch die Beamten auf ihn ausgeübt worden ist, behauptet er, aus Angst vor Mißhandlungen gestanden zu haben. Er habe in Zeitungen gelesen, daß Leute während des Verhörs aus dem Fenster oder den Treppentür herabgestürzt worden und tot liegen geblieben seien, wenn sie nicht gestanden, und er habe befürchtet, daß es ihm auch so gehen könne.

Während der Zeugenvernehmung erklärte Kriminalpolizeibeamter Schiemann, er habe keinen Grund gehabt, den Dobels hart anzufassen, da dieser feilsch etwas mitgenommen schien und auch zu erwarten war, daß er die Wahrheit sagen würde. Der Zeuge gab noch der Meinung Ausdruck, daß Jospait der Haupttäter gewesen sei. Jospait habe einen faszinierenden Eindruck auf seine Komplizen gemacht, es sei ihm jeder verfallen gewesen, der zu seinen Mitläufern gehörte, und hätte mitmachen müssen, ob er wollte oder nicht.

Der Vertreter der Anklage beantragte gegen Dobels eine Gesamtstrafe von zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren und vier Monaten Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten auf die Untersuchungsfrist.

Heydekrug, 1. Februar

Außerordentliche Sitzung der Gemeindevertretung

Zu Mittwoch, nachmittag 5 Uhr, war im Konferenzzimmer der Herderschule eine außerordentliche Gemeindevertretersitzung einberufen worden. Gemeindevorsteher Redweil eröffnete die von 17 Gemeindevorstern besuchte Versammlung und verlas sodann die von

neun Gemeindevorstern unterzeichnete Eingabe, die zur Einberufung der Sitzung geführt hatte. Diese hat folgenden Wortlaut:

„Die Bürgerchaft der Gemeinde sowie des Kreises Heydekrug steht vor dem wirtschaftlichen Ruin und es muß unweigerlich über kurz oder lang zu einem finanziellen Zusammenbruch kommen. Als Gemeindevorsteher ist es unsere unabwiesbare Pflicht, eine solche Katastrophe nach Möglichkeit zu verhindern. Kaufleute, Haus- und Grundbesitzer, Handwerker und Gewerbetreibende sind heute nicht mehr in der Lage, ihre Steuern zu zahlen und ihre sonstigen sozialen Lasten aufzubringen. Da der größte Teil der aufgetragenen Steuern mit Gehaltszahlungen verbracht wird, ist es dringend notwendig, eine Kürzung der Gehaltszahlungen herbeizuföhren, so daß der Bürgerchaft dadurch eine Entlastung an Steuern, sowie an anderen sozialen Lasten zugute kommt. Wir unterzeichneten Gemeindevorsteher beantragen, eine sofortige außerordentliche Gemeindevertretersitzung mit folgender Tagesordnung anzuberaumen: 1. Fassung einer Resolution an den Landtag zwecks Neugruppierung der Grundbesitzer der Kommunalverwaltungsbeamten bzw. Beschleunigung der in Vorbereitung begriffenen einschlägigen Gesetzesbeschlüsse. 2. Sparmaßnahmen bei der Verwaltung der Gemeinde Heydekrug durch Kündigung von Angestellten zwecks Abbau von Gehältern, der jetzigen Zeilage entsprechend, oder Erhebung eines Notopfers von Gemeindegewegen ohne Rückbeziehung auf das durch Landesgesetz schon vorgeschriebene Notopfer. 3. Die unterzeichneten Gemeindevorsteher nehmen Bezug auf den § 108 der Landgemeindevorsteherverordnung vom 3. Juli 1931, nach welchem Gemeindevorsteher an Verhandlungen über Rechte und Verpflichtungen der Gemeinde nicht teilnehmen dürfen, wenn ihre Interessen mit denen der Gemeinde in Widerspruch stehen. In der Sitzung vom 24. Januar 1934 hat zum Punkt 5 — Nachzahlung der Kinderzuschläge an die Waisen des verstorbenen Gemeindefassentendanten Dumat — der jetzige Chemann der früheren Frau Dumat, Oberamtsanwalt Origat, aktiv an der Abstimmung teilgenommen, was, wie einmütig gesagt, unzulässig war. Wir fragen an, 1. Warum das geschah, und 2. ob der Gemeindevorstand noch nachträglich dazu Stellung zu nehmen gedenkt.“

Da zu dem ersten Punkt der Eingabe noch keine Formulierung einer entsprechenden Resolution an den Landtag von den Gemeindevorstern vorgenommen worden war, wurde der Vorschlag des Gemeindevorstehers angenommen, die Finanzkommission, die aus den Herren Warfs, Dreßler, Bonberg und Blogan besteht, dazu zu beauftragen. Außerdem soll Herr Bogdan an diesen Arbeiten teilnehmen. Zum zweiten Punkt der Eingabe wird dem Gemeindevorstand Vollmacht erteilt, mit den Angestellten der Gemeinde zwecks Neuregulierung der Gehaltsbezüge in Verhandlungen zu treten. Zum dritten Punkt der Eingabe führt Gemeindevorsteher Redweil aus, daß nach § 108 der Landgemeindevorsteherverordnung wohl Gemeindevorsteher an Verhandlungen nicht teilnehmen dürfen, wenn ihre Interessen mit denen der Gemeinde in Widerspruch stehen, aber in dem Nachsatz des betreffenden Paragraphen ausdrücklich gesagt ist, daß nur das eigene Interesse des Mitgliedes, nicht das seiner Verwandten in Betracht kommt, wie es in diesem Falle zutrifft. Ferner hat Gemeindevorsteher Origat an der Abstimmung über Bewilligung der Nachzahlung nicht teilgenommen, wie durch die Stimmenzählung aus dem Protokoll der letzten Sitzung zu ersehen ist. Eine Ansetzung des in der letzten Sitzung gefassten Beschlusses wäre aus diesem Grunde nicht möglich und auch nicht ratsam, da durch das Untreten des Kreisassessors in klar erwiesener Weise, daß die Forderungen der Witwe des Dumat gerechtfertigt wären. Da verschiedene Einwendungen der Gemeindevorsteher Umbrach und Blogan sich zu weit von den zur Behandlung stehenden Punkten der Tagesordnung entfernten, wurde der Aufforderung des Mitgliedes Stodera, die Debatte zu schließen und nicht leeres Stroh zu brechen, Folge geleistet. Unter Punkt „Verschiebung“ erläuterte der Gemeindevorsteher noch seine Erklärungen zu der Anfrage Umbrach in der letzten Sitzung betreffend Vorzahlung an den Kohlenhändler Bette an Hand von Unterlagen und gab dann Kenntnis von den bisher im Gemeindevorstand bearbeiteten Angelegenheiten durch Verlesung der Gemeindevorstandsprotokolle. Die Sitzung wurde um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

Memelgau

Kreis Memel

* Pfliden, 1. Februar. [Der Geschlossene Jugendverein Pfliden] hielt dieser Tage seine Hauptversammlung ab.

a. Dargaußen, 1. Februar. [Diebstahl] Am Montagabend ist aus dem Lokal des Kaufmanns Peiter ein Kiste mit 50 Pack Dr. Thomsons Seifenpulver entwendet worden.

er. Dt. Croittingen, 1. Februar. [Durchgehendes Fuhrwerk] Die Chauffee Adl. Gausen-Jarten ist an ihrem Ausgange recht abschüssig.

Kreis Heudekrug

II. Juquaten, 1. Februar. [Schweineverladung] Am Mittwoch wurden auf der hiesigen Bahnhofsstation 40 Schweine nach Memel verladen.

ik. Kuten, 1. Februar. [Präsident Mataschullat zu Grabe getragen.] Am Montag wurde Präsident Mataschullat, der 24 Jahre als Erzieher der hiesigen Jugend und als Organist gewirkt hat, unter überaus großer Anteilnahme der Bevölkerung von der Kirche aus zu Grabe getragen.

Grust gefenkt war, wurde gesungen: „Wie sie so sanft ruhn, alle die Seligen“.

Kreis Dogegen

* Rübewald, 31. Januar. [Landwirtschaftliche Versammlung.] Am Sonntagabend, dem 3. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet bei Protoph hier selbst eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Ortsvereins statt.

sk. Stonisäfen, 31. Januar. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 195 Schweine nach dem Saargebiet verladen.

sk. Hebermemel, 31. Januar. [Wegen unerlaubten Grenzübertritts und Ladendiebstahls verhaftet.] Der Aufmerksamkeit einer jungen Verkäuferin gelang es, eine gefährliche Ladendiebin von diesseits der Memel (Großlitauen) auf dem Tiltter Wochenmarkt zu stellen und unschädlich zu machen.

st. Grünheide, 1. Februar. [Ein Einbruch diebstahl] wurde an einem der letzten Abende bei dem Besitzer Kurzhans von hier verübt.

* Schuster, 1. Februar. [Die Evangelische Frauenhilfe] veranstaltet am Sonntag, dem 4. Februar, zusammen mit den kirchlichen Jugendvereinen einen Familienabend.

Strahlenden und langanhaltenden Hochglanz erhalten Ihre Fussböden und Möbel durch Sigella - Edelbohnerwachs. Hauchdünnes Auftragen genügt. Verlangen Sie aber ausdrücklich Sigella in Originaldosen.



tete eine weitere „Freundin“, die das Diebesgut der Nazmatte abnahm und damit verschwand. Wurde nun die R. durchsucht, so fand man natürlich bei ihr nichts.

st. Grünheide, 1. Februar. [Ein Einbruch diebstahl] wurde an einem der letzten Abende bei dem Besitzer Kurzhans von hier verübt.

* Schuster, 1. Februar. [Die Evangelische Frauenhilfe] veranstaltet am Sonntag, dem 4. Februar, zusammen mit den kirchlichen Jugendvereinen einen Familienabend.

beginnt nachmittags um 8 Uhr in den Räumen des Kaufmanns Schulz. Freunde dieser Vereine werden gebeten, Gedächtnis zur Bekleidung der Kaffeetafel und Verlosungsgegenstände mitzubringen.

sk. Am Sonntagabend, dem 3. Februar d. J., feiert der Männergesangsverein Pfaffen in der Saale des Kaufmanns Schulzmann sein Stiftungsfest mit Konzert, Männerchören, Theater und Tanz.

Ostpreußen

Von abrutschenden Erdmassen verschüttet

Der 20 Jahre alte Arbeitsdienstfreiwillige Lemut Wagner des Arbeitsdienstlagers Pr.-Dolland, dessen Trupp in dem 2 1/2 Kilometer von Pr.-Dolland entfernten Copelben mit Planierungsarbeiten beschäftigt war, ist durch einen Arbeitsunfall ums Leben gekommen.

Auch bei Zifit ein „Goldschlag“

Vor einiger Zeit verstarb der Landwirt Erwich aus Kalven, ohne direkte Erben zu hinterlassen. Das Vermögen erbten daher entfernte Verwandte.

Formulare: Antrag auf Erteilung einer Bauerlaubnis

Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots Heudekrug

Hebermemel Verkäuferin

Wischwill Mädelgelesen

Mietgesuche

Matulaturpapier

Geräum. leeres oder wenig möbliertes Zimmer gesucht.

Gut möbliertes größeres Zimmer in gutem Hause von Herrn gesucht.

Mädchen sucht Schlafstelle

Großer Laden mit 2 Fenstern und Nebenräumen in der Hauptstraße gesucht.

Vermietungen

2-Zimmer-Wohn. zu vermieten

3-Zimmer-Wohn. mit Gas Küche im 4. Stock zu vermieten.

Leeres Zimmer zu vermieten

Gut möbliertes Zimmer mit Bad, evtl. mit Pension, von sofort oder zum 15. 2. 34 zu vermieten

Kleines unmöbl. Zimmer zu vermieten

Büro ist zu vermieten

Leerer, beheizbarer Raum in der Marktstraße sofort zu vermieten.

Auto-Garage zu vermieten.

Schluss der Anzeigen-Annahme für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

16. Fortsetzung Nachdruck verboten. Trotzdem hielt ich es beinahe zwei Jahre im Kontor aus. Dann, als ich einen besser bezahlten Posten bekommen sollte, ließ ich eines Tages fort.

Wege zu sein. Aber unser Führer bekam Sumpffieber und starb. Wir alle wurden krank. Wir verloren viele Träger. Ich selbst lag wochenlang zwischen Leben und Tod, wurde schließlich gesund.

Hast wurde ein neues Verfahren eingeleitet, meine Ehre sogar wieder hergestellt. Man hatte sich getrennt, sah ein, daß ich fähiglich verurteilt worden war. Ich bekam meine Freiheit, aber keine Entschädigung.

es übernommen, uns im ersten besten europäischen Hafen abzugeben. Das Schiff ist klein, die Passagiere sind gefährlich. Wie leicht können sie sich zusammenschlagen, die Mannschaft überrollen, niederlegen, selbst die Führung ergreifen.

(Fortsetzung folgt)

Das Reich der Frau

Nr. 28 Freitag, den 2. Februar 1934

Beilage des Memeler Dampfboots

Freunde in der Ehe

Seine und ihre Bekannten / Wie man miteinander auskommt Ausgeschaltete Klatschbasen

Zu den Schwierigkeiten einer jungen Ehe gehört es, daß Mann und Frau zu den gegenseitigen Bekannten und Freunden Stellung nehmen müssen. Die gegenseitigen Verwandten sind natürlich schon von vornherein eine Gefahrenquelle, denn man kann nicht verlangen, daß einem Manne, der eine junge Dame lieb gewinnt, nun auch ihre sämtlichen Verwandten lieb und angenehm sind und daß er es schätzt, mit ihnen zu verkehren. In den meisten Fällen wird er wohlzugen seine Abneigung unterdrücken und ihnen um seiner Frau willen die besten Seiten abzugewinnen suchen, und die junge Frau wird es mit den Verwandten ihres Mannes ebenso machen. Schwieriger wird es schon, wenn die Freunde in Betracht kommen, denn natürlich kann man von keinem der beiden Ehepartner verlangen, daß sie Freunde und Bekannte ohne weiteres als „notwendiges Übel“ mit in Kauf nehmen, wenn sie ihnen unsympathisch sind.

Sehr oft spricht auch Eifersucht mit. Mann oder Frau finden, daß der andere Teil durch seine früheren Bekannten zu sehr in Anspruch genommen wird und ihnen vielleicht mehr Zeit widmet, als man nötig findet. Dann meldet sich die Eifersucht. Hieraus ist schon oft der erste Zwist in der Ehe entstanden. Klug ist es jedenfalls nicht, an irgend einem Freund oder Bekannten des anderen Teils von vornherein Anstoß zu nehmen. Man muß sich sagen, daß ihm die Sympathie des Menschen gehört, den man zu seinem Lebensgefährten gemacht hat, und man muß deshalb versuchen, ihn wenigstens kennen zu lernen und ihm bei näherer Bekanntschaft vielleicht auch sympathische Eigenschaften abzugewinnen. Bisweilen ist es allerdings völlig unbegründet, wie eine Freundschaft zustande kommen konnte. Man vergleicht und findet gar keine Berührungspunkte. Dann soll man sich nur sagen, daß eine Freundschaft ja nicht durchaus auf gemeinsamen Interessen und Neigungen beruht; sie kann sehr oft auch durch eine gewisse Gewohnheit zustande kommen, kann sich aus äußeren Umständen ergeben haben und ist doch mit der Zeit zu etwas Unentbehrlichem und schwer Vermittelbarem geworden.

Findet man, daß ein Freund oder Bekannter seinen günstigen Einfluß auf einen geliebten Menschen ausübt, so hat man natürlich das Recht, Stellung gegen ihn zu nehmen und dem anderen klar zu machen, daß man diesen Verkehr nicht wünschenswert findet. Man muß aber auch dann sehr vorsichtig zu Werke gehen, denn sonst stößt man ihn vor den Kopf, ohne das Ziel, diese unerwünschte Freundschaft zu trennen, wirklich zu erreichen. Es tritt dann nur zu oft der wenig wünschenswerte Zustand ein, daß eine solche Freundschaft heimlich, ohne Wissen des Ehepartners, fort-

gesetzt wird, und daß das für das Glück der Ehe nicht zuträglich sein kann, liegt auf der Hand.

Eine kluge Frau wird sich ihre Antipathie gegen einen Menschen nicht anmerken lassen. Sie wird gleichmäßig freundlich gegen die Freunde ihres Mannes sein und zu dem Standpunkt zu kommen versuchen, daß doch etwas Wertvolles in ihnen sein muß, wenn er sich mit ihnen zusammengefunden hat. Am schönsten ist es natürlich, wenn auch der andere Ehepartner in ein herzliches Freundschaftsverhältnis zu den alten Freunden tritt, — das ist dann der ideale Zustand.

Gefallen einem aus triftigen Gründen die alten Freunde nicht, so gibt es noch eine Möglichkeit, sie in den Hintergrund zu schieben. Man versucht nämlich Menschen in das Haus zu ziehen, die man

neuen kennen lernt und die beiden Seiten sympathisch sind; auf diese Weise gewinnt man dann den Verkehrskreis, in dem man sich wirklich wohl fühlt. Jeder soll sich seinen Verkehr nach Möglichkeit unter gleichgeklimmten suchen. Was hat es für einen Zweck, daß man sich mit jungen Menschen zusammenfindet, die gern tanzen, Sport treiben und wandern, wenn man selber viel lieber dahelms sitzt, ein gutes Buch liest oder Musik hört? Dann kommt nie und nimmer ein herzlicher Verkehr zustande und einer langweilt sich nur in der Gesellschaft des anderen.

Unbedacht vermeiden soll man alle Klatschhaften Menschen. Wer einem immerfort über den liebsten Nächsten alle möglichen mehr oder minder schönen Geschichten zu erzählen weiß, der wird ganz sicher auch über einen selber genau so Klatschen. Solche Leute soll man unbarmerzig abtun. Unsere Zeit ist zu schade und unsere Seele zu wertvoll, um sie in solchen Kreisen zu vertun und herabzuwürdigen. Im übrigen aber ist die Pflege der Freundschaft etwas, was jeder guten Ehe einen erhöhten Reiz und Wert gibt.

Erna Herford.

Im Alter weniger essen!

Lebensverlängerung durch knappe Mahlzeiten / Die Altersabmagerung / Keine Furcht vor Arterienverkalkung

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß der alternde Mensch eine andere Ernährung braucht wie der junge. Die Nahrungsaufnahme geschieht ja nicht aus Genussucht, sondern hauptsächlich zu dem Zwecke, die Körpergewebe zu kräftigen, auszubauen oder zum mindesten in ihrem Bestande zu erhalten. Je weniger Bewegung und Arbeit der Mensch ausführt, desto weniger Kraft verbraucht er, desto geringere Nahrungsmengen sind auch erforderlich, um seinen Organismus vor Verlusten an lebenswichtigen Substanzen zu bewahren. Mit zunehmendem Alter sinkt die volle Schaffenskraft mehr und mehr ab. Die Muskelbelastung, die Einbildungskraft, die Anforderungen an das Nervensystem vermindern sich. Außerdem benutzt die Jugend die Nahrung zum Aufbau und zur Höchstleistung. Im Alter tritt allmählich ein natürlicher Abbau ein. Weitere Reservestoffe werden nicht mehr benötigt. Sie stellen also für den Stoffwechsel eine unnütze Belastung dar und verlassen den Körper, ohne ihm Vorteil gebracht zu haben. Der alternde Mensch muß deshalb danach trachten, seinen geringeren Verbrauch zu erkennen und Betriebsstoff für seine geringeren Leistungen durch die Nahrung geliefert zu bekommen. Am besten ge-

schlecht dies mit einer einfachen, keinesfalls süßigen Kost. Eine besondere Diät ist nicht erforderlich. Die Annahme, daß jede Diät lebensverlängernd wirkt, ist durchaus irrtümlich. Neuestens wichtig hingegen ist gerade für den alternden Menschen mit seinen schwächeren Kauwerkzeugen ein langsames Essen und eine genügende Zerkleinerung der einzelnen Bissen. Fernerhin empfiehlt es sich, dann aufzuhören, wenn es am besten schmeckt, niemals soll man es dahin kommen lassen, daß sich nach jeder Mahlzeit der gesunde Magen schmerzhaft bemerkbar macht.

Nach dem Ausspruch eines berühmten Gelehrten besteht das ganze Geheimnis, sein Leben zu verlängern, darin, es nicht durch zu üppiges Leben künstlich zu verkürzen. Besonders das erste Frühstück braucht keinesfalls umfangreich zu sein, da nach der Ruhe der Nacht das Nahrungsbedürfnis gering ist. Auch die Abendmahlzeit sei nur knapp bemessen. Besonders zurückhaltend müssen alternde Menschen sich verhalten, die über Fettigkeit, Leberschwelung, Gicht, Nierenleiden oder Serketosen zu klagen haben. Ganz falsch ist es, durch jahrelanges Veleessen seinen Körper schließlich an eine gesteigerte Nahrungsaufnahme

gewöhnen zu wollen. Eine solche Gewöhnung läßt sich zwar erzielen, birgt aber große Gefahren in sich. Unser Organismus ist bekanntlich wachsam wie ein treuer Wächterhund. Gewöhnen wir ihm diese Wachsamkeit ab, so wird auch dann kein Schmerz und kein Warnungsschreien eintreten, wenn sich Folgen durch zu gesundheitswidrige Nahrung vorbereiten. Der englische Minister Gladstone hat behauptet, daß er lediglich deshalb in seinem 85. Lebensjahr noch so frisch gewesen sei, weil er größeren Festessen und jedem Luxus aus dem Wege gegangen wäre und außerdem jeden Weizen Brot mit 35 bis 40 Raubbewegungen zerkleinert habe, um seinen Magenlast anzuregen und dem Darm überflüssige Arbeit abzunehmen.

Wie erwähnt, soll der alternde Mensch schon vor der vollkommnen Sättigung mit der Nahrungsaufnahme aufhören, andererseits muß er sich an bestimmte Mahlzeitenstunden gewöhnen und sie möglichst genau innehalten, auch dann, wenn er aus irgend einem Grunde gerade zu dieser Zeit großen Appetit hat.

Im einzelnen ist zu bemerken, daß die Speisen nicht zu fett und namentlich nicht zu gewürzt zubereitet werden dürfen. Salzarmes Gemüse, viel Obst erweisen sich als besonders zweckmäßig. Die Nahrungsaufnahme soll sich in fünf Mahlzeiten abteilen. Nach dem Essen ist eine halbstündige Ruhe angebracht, um den Verdauungsvorgang nicht zu stören.

Die Natur hat dem Alter mit seiner bekannnten Altersabmagerung eine stürmische Abwehrmaßnahme gegen Überanstrengung gewährt. Es erscheint daher vollkommen unnötig, etwa durch Diätstrenge dieser natürlichen Abmagerung aus dem Wege gehen zu wollen. Mit den Ernährungsfragen zusammen hängt die gefürchtete Arterienverkalkung. Diese Arterienverkalkung führt durch ihren Namen oft irre, und mancher Neugierige glaubt, er müsse ein übriges tun, um vorzubeugen. Er trachtet daher danach, seine Nahrung möglichst kalkfrei zu gestalten und ängstigt sich bei jedem Bissen. Diese Furcht ist vollkommen unangebracht, da die Verkalkung der Blutgefäße keineswegs auf Kaltnahrung beruht. Viel wichtiger ist die Sorge für regelmäßigen Stuhlgang und das Vermehren einseitiger Fleischnahrung unter Bevorzugung von Obst, Gemüse, Buttermilch und Butter.

Jeder Mensch im fortgeschrittenen Alter sollte sich immer vor Augen halten, daß er immer nur soviel zu essen braucht wie erforderlich ist, um die Körperausgaben zu bestreiten und der Neigung zur Gewebsabmagerung entgegenzuwirken. Er muß mit dem Vorurteil aufhören, daß vermehrte Essenzufuhr vermehrte Lebenskraft gibt. Gerade im Alter ist oft das Gegenteil der Fall.

Kurze Ärmel am Uebergangskleid

Es geht die Kunde, daß der Ärmel im Frühjahr sich nicht mehr so breit machen wird. Als Trost bekommen wir den kurzen und den halblangen Ärmel, dessen Kleidbarkeit wohl immer unbedingten war, und der „zum Abgewöhnen“ zuerst noch etwas weit und puffy sein wird. Dabei werden wir dann lernen, daß die Schulterbetonung nicht ganz so wichtig ist, und daß der Netz der Mode immer nur in ihrer Neuheit liegt.

Schlachtwortlich und kompliziert-eleganter sind wieder die beiden Begriffe, an denen festgehalten wird und deren Trennung bereits beim Material beginnt. Die Stütze der neuen Ärmelformen sind weiche, glatte Tules und gemusterte Seiden, dazwischen liegen die altbewährten Krepps und die in sich feingemusterten Wollstoffe. Selten und in nicht alltäglicher Manier wünscht karrierter Taft angewandt zu werden, und auch gestrippte Kunstseiden sollen im Vorfrühling nur zu Feinheiten verarbeitet werden, damit wir den Vorrat an hübschen Dingen nicht jetzt schon verausgaben.

Im Augenblick wichtig aber ist der Ärmel, denn jede praktische Frau wird jetzt aus Unarbeitsdenken und den leichtesten Weg dazu wählen wollen. An engen Kimonoformen gibt es den ganz kurzen und den halblangen, schmucklosen Ärmel, der aber nur dann schön wirkt, wenn ein gemustertes Kleidmaterial verwendet wurde. Bei einfarbigen Stoffen wird er vorn oder seitlich geklappt und andersfarbig abgepasst, oder er wird ein paar mal senkrecht durchgesteppt und von links gezogen. Steppen und Einreihen werden in der Frühjahrsmode überhaupt eine große Rolle spielen. So gibt es ganz weit geschnittene halblange Ärmel, die

von der Schulter bis zur Dreiviertellänge in dicke Falten abgesteppt werden, so daß sich unten ein absteigender, sehr kleidamer Volant bildet, den man in dunklen Stoffen hell abfätern kann. Dadurch bekommt auch das immer noch elegante Schwarz für den Nachmittags ein freundliches, frühlingmäßiges Aussehen. Uebereinstimmend damit wird auch der mittelbreite Gürtel aus dem Kleidstoff durchgesteppt.

Doppelvolants am halblangen Ärmel passen zu Kleidern mit spitzem, schmucklosen Ausschnitt und zu weichen, edigen, die Schultern bedeckenden Matrosenragen. Auch Ärmelaufsätze an halblangen Formen erinnern an ihre Kleidbarkeit, und in dicke, kleine Fältchen abgesteppt sehen sie neuartig aus. Etwas puffy, halblange Ärmel bekommen eine angelegte Handblende, zum Binden und Knoten eingerichtet.

An Nachmittagskleidern gibt es capeartige Oberteile, die durch unten dem Arm angenäherte Metallstift- oder Seidenbänder, im Nacken zum Binden eingerichtet, zu Ärmeln gerollt werden. Schwierig zu arbeiten sind geraffte, halblange Ärmel, denen man innen Gummibandstreife zum unsichtbaren Halten der Fältchen eingehäht hat. Sieht man dazu andersfarbene lange Handschuhärmel und einen in den Ausschnitt zu legenden, durch Stoff gebaltenen Schal vor, so hat man den neuesten Typ des Verwandlungskleides. Auch unregelmäßig geschnittene halblange Ärmel wird es geben, die außen länger sind als an der Innenseite, und die zu einfarbigen Kleidern mit gebundenen Garnierungen vorteilhaft aussehen.

Der Fleck

Flecke von heißen Tellern oder Schüsseln reißt man solange mit einer Mischung von Weinsäure und Salz oder Weinsäure und Spiritus kräftig ab, bis der Fleck verschwindet. Ältere Flecke müssen mehrere Male so behandelt werden.

Paraffinflecke. Sie müssen möglichst sofort abgewischt und sofort mit Paraffin eingerieben werden, das man 24 Stunden darauf stehen läßt. Dann wird mit Wollschmelze nachpoliert.

Zigarettenbrennflecke auf Obstellern und Untertassen verschwinden, wenn man mit einem nassen, in Salz getauchten Korken darüber reibt.

Fettflecke in Büchern entfernt man folgendermaßen: Aus frisch gebranntem Magnesia und Benzol rührt man einen dicken Brei, bis eine krümelige Masse entsteht (Vorsicht, feuergefährlich!). Der Fleck wird mit dieser Masse bestrichen abgerieben und das restliche Magnesiapulver halb darauf weggeblasen. Während frische Fettflecke nach einmaliger Behandlung verschwinden, muß man das Verfahren bei älteren mehrere Male wiederholen. Das Papier selbst erleidet keinen Schaden.

Kaffeelecke gehen meist gut weg, wenn man sie mit Glycerin bestreicht, dieses eine Weile darauf läßt und mit kaltem Wasser nachwäscht.

Ausgelungene Hände ist eines der häufigsten Übel in der jetzigen Jahreszeit. Darum niemals vergessen, nach jeder Berührung der Hände mit Wasser oder mit Sodawäsche eine fettartige Hautcreme aufzutragen. Zu empfehlen ist eine Mischung aus 10 Gramm Glycerin, 5 Gramm Petroleum und 50 Gramm Mandelmilch, die sich auch für das Gesicht gut eignet.



Neue Gishnelllauf-Rekorde

Für Frauen wurden bei den Berliner Gishnelllauf-Meisterschaften von Frigard Games, der Schwester des bekannten Gishnelllaufers, aufgestellt: 500 Meter lief sie in 59,3 Sekunden, die 1000-Meter-Strecke schaffte sie in 2 : 02,8 Minuten.

„Die heilige Diebin“

M.G. Madrid.

Selten wurde eine Frau in solch überschwenglicher Weise gefeiert, wie die junge spanische Generalstochter Mercedes Planos, die sich dieser Tage wegen einer Reihe von Diebstählen vor dem Gerichtshof in Ciudad Real zu verantworten hatte. Die Persönlichkeit und die Schicksale dieser 24-jährigen sind auch ungewöhnlich genug, um die ungeheure Teilnahme der Öffentlichkeit an diesem Prozeß verständlich erscheinen zu lassen. Denn diese Mercedes Planos hat freiwillig Glanz, Reichtum und künstlerische Karriere vor sich geworfen, um den Armen und Bedrängten helfen zu können.

Mercedes hat von ihrer Mutter, die vor Jahrzehnten eine berühmte Erbindeung der spanischen Bühne gewesen war, ein hohes künstlerisches Talent geerbt. Als blutjunges Mädchen trat sie in Wohlthatigkeitskonzerten vor die Öffentlichkeit und fand als Klaviervirtuosin allgemeines Lob. Aber Mercedes hatte weder für künstlerischen Ehrgeiz, noch für die Mühen der hohen Gesellschaft viel übrig. Sie durchstreifte allein die Glendquartiere der Vorstadt und lernte bei dieser Gelegenheit die Not der Vermittigen kennen. Ein brennender Wunsch, diesen Vermittigen zu helfen, beherrschte die Generalstochter.

Eines Tages gab Mercedes wieder ein Konzert. Angehörige der wohlhabenden Gesellschaft saßen im Saal, während draußen sich diejenigen drängten, für die eine Eintrittskarte ein uner-

schwinglicher Luxus war. Sie muhten sich mit dem Zuführen aus der Ferne begnügen.

Als einer von diesen Leuten in den Konzertsaal eindringen wollte und von den Dienern zurückgehalten wurde, brach Mercedes plötzlich ihr Konzert ab, ging zum Erlaunen der Anwesenden hinaus und holte persönlich all die Armen herein, die voller Sehnsucht vor dem Eingang warteten. Die vornehmen Besucher räusperten über diese kühne Tat die Nase, aber Mercedes spielte unbedürftig weiter. Ja, sie erklärte, sie habe noch niemals so schön gespielt, wie an diesem Abend.

In den nächsten Monaten hatte Mercedes viel zu tun. Es gab ja überall soviel Glend und bald zu lindern. ... Für ihr Elternhaus hatte sie bald nicht mehr viel übrig. Und auch die Gesellschaft, die ihr Verhalten am Anfang als eine exzentrische Laune zurückführte, begann sie stillschweigend zu boykottieren. Denn das junge Mädchen nahm sich kein Blatt vor den Mund und gab mehr als einmal den Reichen zu verstehen, daß sie kein Recht hätten, in Wohlstand zu leben, solange es hungernde und obdachlose Menschen in ihrer Stadt gab. Mit der Zeit gelang es Mercedes, auch ihren streng konservativen Vater zu überzeugen und beide stellten ihre Kräfte ausschließlich in den Dienst der Wohlthatigkeit. Sie organisierten eine Hilfsaktion für die Bedürftigen und operierten ihr ganzes Vermögen dafür. Es kam schließlich so weit, daß Vater und Tochter nicht einmal die Miete mehr bezahlen konnten und rüchlos ermittelt wurden. Von den früheren Freunden hatten die beiden keine Hilfe zu erwarten.

Mercedes lernte nun selbst das Bittere des

Obdachlosigkeits kennen. Mit Mühe und Not gelang es ihr dann, mit ihrem Vater in einem arbeitslosen Quartier der Vorstadt unterzukommen. Die beiden versuchten Arbeit zu finden, stießen jedoch überall auf Ablehnung. So wurde Mercedes zur Diebin. ... In den Nächten schlüpfte sie auf die Bauernhöfe der Umgebung, stahl Geflügel, Eier, Brot und andere Lebensmittel. Die ganze Beute verteilte sie dann an ihre Armen, denn was sie und ihr Vater zum Unterhalt benötigten, konnte sie noch bei den Bauern zusammenbetteln.

Volle zwei Jahre betrieb Mercedes ihr Diebstahl, und dies mit solcher Geschicklichkeit, daß sie niemals in Verdacht kam. Vor einigen Wochen versuchte sie jedoch, von einem Bauernhof einen Wäschetrog wegzuschleppen, den sie für eine arme Wächterin benötigte. Sie wurde dabei von den Säbner des Bauern erwischt und so verurteilt, daß sie lebenslang im Gefängnis bleiben sollte. Der Ortspolizist fand sie in diesem Zustand und erstattete, als er den Sachverhalt erfuhr, die Anzeige. Nun kamen auch die anderen Diebstähle auf.

Die Verhandlung brachte ganz Ciudad Real auf die Beine. Tausende von Menschen umringten das Gerichtsgebäude. Eine Legion von Armen, die Mercedes im Laufe der Jahre genossen hatten, hatte sich eingefunden und konnte nur durch ein Militärangebot daran gebindert werden, gewaltsam in den Gerichtssaal zu dringen.

In der Verhandlung erschienen Duzende von Zeugen, die für Mercedes die Worte überschwenglichster Dankbarkeit fanden. Auch die geschädigten Bauern, die inzwischen die Zusammenhänge erfahren hatten, traten von ihrer Anklage zurück und

erklärten sich für nicht geschädigt. Auf Grund dieser Aussagen fällt das Gericht einen Freispruch.

Kaum war das Urteil verkündet, als ein endloser Jubel im Gerichtssaal und vor dem Gerichtsgebäude ausbrach. Mercedes Planos wurde im Triumph davongeführt. Die Generalstochter ist jetzt die Heldin des Städtchens, dessen Bewohner sie wie eine Heilige verehren.

Der Männerverbrauch einer amerikanischen Schauspielerin

O.M. Newyork.

Die in Amerika überaus beliebte Schauspielerin Pauline Frederick, die erst kürzlich ihren fünfzigsten Geburtstag feiern konnte, hat sich am vergangenen Sonntag zum fünften Male verheiratet. Diesmal mit Colonel James Marmon, den Kommandanten des 16. amerikanischen Infanterieregiments. Die Freunde der Künstlerin scheinen mit der neuerlichen Wahl nicht einverstanden zu sein; denn die ganze Hochzeitsgesellschaft bestand nur aus drei Gästen. Dafür gaben aber die von dem Obersten befehligten Truppen dem jungen Paar ein so freundliches Willkommen. Der letzte Ehemann der Schauspielerin war ein Hotelbesitzer aus Los Angeles, der die Nichttafelserklärung seiner Ehe durchsah, indem er unter Beweis stellte, daß er ein „ungekürfter Mann“ war. Pauline Frederick hat noch viel vor. In den nächsten Tagen will sie ihr „come back“ zur Bühne feiern, wenn sie seit vielen Jahren zum ersten Male wieder in einem Newyorker Theater auftritt.

Die „Grüne Woche“ in Berlin

Von Axel Schmidt-Berlin

Die Grüne Woche, die in jedem Jahr Ende Januar in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfindet, ist nicht mit der landwirtschaftlichen Wanderausstellung zu verwechseln, die stets in einer anderen Stadt Deutschlands eine Gesamtschau über Viehzucht und Ackerbau bietet. Die Berliner Ausstellung soll vielmehr dem Städter in einer Fülle von Sonderschauen eine Uebersicht über die von der Landwirtschaft erzeugten Produkte, wie Milch- und Fleischprodukte, Wolle und Flachs, Zucker- und Forstwirtschaft, Gartenbau und Fischzucht nebst Kleinviehzucht, Geflügel, Kaninchen und Hunde geben.

Die diesmalige Grüne Woche hat sich bewusst in den Dienst des Bauernturns gestellt. Es ist daher der bäuerlichen Geschichte und bäuerlichen Kultur ein breiter Raum gewährt. Der Freiheitskampf des deutschen Bauern ist an der Hand von Dokumenten graphisch dargestellt worden. Diese Uebersicht zeigt, wie das alte deutsche Freibauernrecht durch das Fronhofsystem der Karolinger, durch das römische Recht und die Territorialfürsten immer mehr eingegrenzt wurde. Dann kommt die große Auflehnung des Bauern gegen die Verflechtung im Bauernkriege. Diese Auflehnung schütterte, und eine weitere Verschlechterung der bäuerlichen Verhältnisse trat durch den dreißigjährigen Krieg ein. Es begann die Zeit der Hörigkeit, die bis auf den Nordwesten das ganze deutsche Bauernturn unfrei

machte. Mit Freiherrn vom Stein setzte dann der Gegenstoß ein, der aber leider von dessen Nachfolger von Hardenberg abgeschwächt wurde. Namentlich wurde jetzt die Verschuldung der Bauernhöfe eingeführt, die den Grund und Boden zur Ware machte; im Zeitalter des Liberalismus wurden viel Bauernhöfe vom Großgrundbesitz aufgekauft. Erst mit dem Siege des Nationalsozialismus ist die alte Verbundenheit der Bauern mit dem Boden wieder hergestellt. Und durch das Erbhofgesetz ist der Bauer aus dem kapitalistischen Wirtschaftssystem herausgehoben und seiner ursprünglichen Aufgabe, Blutquelle des Volkes zu sein, zurückgegeben.

Dieser Verbundenheit von Nationalsozialismus und Bauernturn begegnet man auf Schritt und Tritt auf dieser Ausstellung. So wird bäuerliche Lebensart bis auf die ältesten Zeiten zurückverfolgt. Alte Pflüge und Ackergeräte sind bis in die Zeiten vor Christi Geburt in Originalen oder Nachbildungen zu sehen. Es werden die ältesten bäuerlichen Bauten, namentlich ihre Grabstätten, in Photographien gezeigt, es werden Nachbildungen von Runensteinen und anderen Denkmälern aus der Vorzeit geboten. Schließlich sind auch eine Reihe von Bauernhäusern errichtet und alter fünfziger bäuerlicher Hausrat ist ausgestellt. Die Grüne Woche aber läßt sich damit nicht genug sein. In jedem Abend findet eine Veranstaltung statt, die bäuerliches Brautum in Trachten und Festge-

haltung, in Mundart, Lied und Tanz aus den verschiedenen Gegenden und seinen Stämmen aufzeigt. Es kommen die Pfälzer und Hessen, die Niedersachsen und Mecklenburger, die Franken und Bayern, die Schlesier und Ostmärker, die Schwaben und die Alemannen zu Wort. Schließlich findet in diesen Tagen noch die in Berlin so beliebte und stets auf der Grünen Woche gezeigte Internationale Reit- und Springkonkurrenz statt, auf der in diesem Jahr auch zum ersten Male auch eine Gruppe französischer Offiziere teilnahm.

Unter diesen Umständen ist ganz bewusst der Charakter der Messe zurückgedrängt worden, zumal auch bei den ausgestellten landwirtschaftlichen Maschinen nur Typen vorgeführt werden, die von der Leitung des Nährstandes für die bäuerliche Wirtschaft empfohlen sind.

Aus diesen Andeutungen läßt sich erkennen, daß dieses Mal die Grüne Woche zu einer bäuerlichen Schau umgewandelt worden ist, die die Worte auf dem Ehrenmal, dem altgermanischen Pfluge, wahr macht: Blut und Boden sind die Lebensgrundlagen unseres Volkes! Von den Wänden der Ehrenhalle schauen nicht nur die Charakterköpfe deutscher Bauern aller Stämme herab, es sind auch unter ihnen zahlreiche Bauernwappen, Ehrenbriefe und Urkunden aufgestellt, die von ehrwürdigen Zeiten deutschen Bauernturns erzählen. Mit Recht ist der Nationalsozialismus stolz auf sein Eintreten für das deutsche Bauernturn, das von der Führung der Bewegung nachdrücklich in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt ist. Es ist verständlich, daß der Führer des Nährstandes, W. Darré, immer entschiedener in den Vordergrund der nationalsozialistischen Wirtschaftsaufgaben tritt. Denn auf ihn geht die großzügige Politik von Blut und Boden zurück.



Sieger im 50-Kilometer-Dauerlauf bei den Deutschen Winterkampfsportspielen

Otto Wahl (Zella-Mehlis) errang den Sieg in der letzten und sportlich schwersten Prüfung bei den Ski-Weltkämpfen der Deutschen Winterkampfsportspiele in Braumlage: er legte im 50-Kilometer-Dauerlauf in 3 Stunden, 59 Minuten, 54 Sekunden.

Bilder von der „Grünen Woche“



Links: Abteilung für Forstwirtschaft — Rechts: Die Musterställe

Lord Baden-Powell, der Vater der Pfadfinder, schwer erkrankt

London, 1. Februar.

Die Pfadfinder der ganzen Welt sind in Sorge. In Sorge um das Leben des Begründers ihrer großen Bewegung, Lord Baden-Powell, der schwer erkrankt ist.

Bis vor kurzer Zeit, als die Hitler-Jugend ihr den Rang abließ, war die Pfadfinderbewegung die größte Jugendbewegung der Welt. Noch jetzt nach dem Auscheiden der deutschen Pfadfinder zählt diese internationale Vereinigung 2 1/2 Millionen Mitglieder. Wer ist der Mann, der diese große Bewegung ins Leben rief und organisierte? Überall in der Welt, selbst auf der kleinsten Insel im Südatlantik kennt und verehrt man ihn: Lord Baden-Powell.

Der Obdient von Mafeking

Lord Baden-Powell ist der Sohn eines Theologie-Professors und wurde in London im Jahre 1857 geboren, steht also jetzt im 77. Lebensjahr. Nach Abolvierung der vorgeschriebenen Schulen trat er als Neunzehnjähriger in das Infanterieregiment ein, das kurz darauf nach Indien ging. Er war ein äußerst tüchtiger Soldat und zeichnete sich vor allem im Felddienst aus. Bald wurde er befördert und mit wichtigen militärischen Missionen beauftragt. Dann kam der Burenkrieg. Baden-Powell war der Kommandant von Mafeking. Mit 800 Soldaten und einigen hundert Einwohnern hatte er die Stadt gegen den Ansturm von 10 000 Buren zu verteidigen. 215 Tage währte die Belagerung. Die Frauen und die Kinder verbrachten die ganze Zeit in großen Unterständen, stündlich den Einbruch der feindlichen Truppen erwartend.

Währenddessen spielte der Kommandant mit seiner kleinen Truppe hinter der Stadtmauer eine der tollsten Komödien der Weltgeschichte. Um seine Truppen tüchtiger erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit waren, ließ er sie täglich in anderen Uniformen auf der Stadtmauer entlangmarschieren. Kanonentrappen wurden errichtet und riesige Zelte. Musikanten erklangen immer wieder, als sei eine neue Truppe soeben eingetroffen. Und die Buren ließen sich täuschen. Sie wagten nicht, die „Schwerbesetzte“ und „stark“ besetzte Stadt zu stürmen. Sie ließen ein Unglück in wenigen Minuten in der Hand gehabt hätten. Schließlich kam wirklich Verstärkung und die Stadt war endgültig gerettet. Der Name des listigen Kommandanten war mit einem Schlag in ganz England berühmt.

Ein Buch begründet eine Nischenorganisation

Die Briefmarken trugen sein Bild und die Zeitungen veröffentlichten riesige Artikel über seine Erlebnisse. Aber sei es, daß er sich den Reich seiner Vorgesetzten angezogen hatte, sei es aus Mangel an Gelegenheiten, Lord Baden-Powell konnte sich im Heeresdienst nicht wieder auszeichnen.

Auf Anregung seiner Mutter schrieb er ein Buch für Knaben über Pfadfinderei. Der Erfolg war überraschend. Überall in der Welt wurde das Buch von den Jugendlichen gelesen, die gleich darauf die einzelnen Organisationen gründeten. Baden-Powell brachte jetzt nur noch die Zusammenfassung zu schaffen. Von Jahr zu Jahr wuchs die Bewegung, wie es scheint, hat sie noch längst nicht ihren Höhepunkt erreicht. In manchen Ländern wirkte sie geradezu zum Segen. So in Indien, wo es innerhalb der Pfadfinderei-

wegung keinerlei Kastengetrennung mehr gibt. Was selbst Gandhi nicht erreichte — die Anerkennung der „Unberührbaren“ — bei den Pfadfindern in Indien ist sie Tatsache.

Schon lange vor dem Kriege bereiste er als militärischer Sachverständiger die mitteleuropäischen Staaten. Unter anderem auch Deutschland. Es scheint, als habe er sich schon damals als Spion betätigt. Er war nicht genötigt, Photographien und Pläne der erkundeten Befestigungsanlagen anzufertigen. Wenn er nach England zurückkehrte, konnte er alles auf das Genaueste niederzeichnen. Sein Gedächtnis muß als psychologisches Rätsel angesehen werden. Sein eminentes Gedächtnis machte ihn zu einem der größten Spione aller Zeiten; denn niemand konnte ihm auf die Spur kommen. Er brauchte ja nichts zu chiffrieren und führte niemals verdächtige Dokumente mit sich. So kann ihm noch heute

niemand seine Tätigkeit nachweisen, obwohl sie ein offenes Geheimnis ist.

Aber was er während des Krieges, während seines langen Verhollens trieb, ist noch dunkleres Geheimnis. Man sagt, er habe sich von einem Flieger über die deutschen Linien tragen lassen und sei dann auf deutschem Gebiet mittels Fallschirms gelandet. Man sagt... Aber niemand weiß etwas Genaues. Daß er ein Spion war, das ist zweifellos, aber seine Tätigkeit ist — wenigstens bis heute — ein Geheimnis geblieben. Vielleicht wird es später einmal offenbar werden, welche verheerende Rolle er als Feind Deutschlands gespielt hat.

Welcher großen Beliebtheit er sich am englischen Hof erfreut, geht aus der Tatsache hervor, daß seinetwegen die strenge Etikette im Buckingham-Palace durchbrochen wurde: er durfte als erster den Palast in kurzen Hosen betreten. Sein ganzes Interesse gilt der Pfadfinderbewegung und — wahrscheinlich — seiner geheimen Tätigkeit. Politik läßt ihn kalt. Als man ihn zum Parlamentarierkandidaten machen wollte, gab er seine Einwilligung mit der Frage, auf welche Seite man ihn denn zu stellen beabsichtige!

Der Krieg im Aether dauert an

Das „Sorgenkind“ Luxemburg — Pariser Klage — Die „salzgestellten“ Russen

Luzern, 1. Februar.

Die Befürchtungen, daß die große Umstellung im europäischen Sendewesen auf neue Wellenlängen keine Befriedigung bringen würde, haben sich leider bestätigt. Die europäischen Sendegesellschaften, die der Luzerner Abmachung angeschlossen sind, haben sich bereits über scharfe Maßnahmen geeinigt, mit denen die „Radiopiraten“ oder „Radiorebellen“ — alle nicht der Luzerner Konvention angeschlossenen Sender — zu einem Anschluß an den Luzerner Wellenplan gezwungen werden sollen.

Man wird in aller Kürze eine neue, internationale Radiokonferenz, die zweite ihrer Art, einberufen und die Kampfmaßnahmen prüfen. Die „Sanktionen“ sollen darin bestehen, daß man durch einen dem „Rebellen“ nahegelegenen Sender mit Hilfe von Dauerstrahlungen auf der gleichen Wellenlänge und mit größerer Stärke den „Piraten“ zum Schweigen bringen will.

Für Westeuropa ist das größte Sorgenkind der Sender Luxemburg. Dieser Störenfried ist so emsig tätig, daß fast alle umliegenden Länder durch die Internationale Radio-Union bei der Regierung des Großherzogtums protestieren müssen. Es wurde gefordert, daß der Sender unverzüglich auf die im Luzerner Wellenplan beschlossene Länge übergehen sollte: 240 Meter auf dem kurzen Wellenband. Luxemburg hat aber nicht nur diese „Anordnung“ ignoriert, sondern hat sogar seine jetzige oder bisherige Wellenlänge von 1.192 auf 1.804 Meter verschoben und sich damit genau der Pariser Wellenlänge „angepaßt“. Eine Antwort auf die letzte Protestnote ist noch nicht eingegangen.

Die englische Station Davenport hatte mit dem Eiffelturm erheblichen Ärger. Aber man einigte sich, indem Davenport seine Frequenz von 208 auf 200 Kh senkte, während Paris um 2 Kh steigerte, so daß man die notwendigen 9 Kh Trennung bekam. Paris bellagte sich darauf, daß die zweite Pariser Station (1.796 Meter) durch andere kontinentale Sender gestört werde. Wenn das nicht bald anders werde, müsse man sich eben wehren. Die Störungen seien durch „Rebellen“ ver-

ursacht. Auch Suiizen, dem man 1.350 Meter im neuen Wellenband zuwies, sendet weiter über 1.875 Meter und stirbt damit die Sendungen des Rumänien-Senders Brusov. Auch Präfekt hat seine Sorgen und droht mit Kampf und Wellenkrieg.

Die Russen, die mit ihrer Propaganda ganz Europa „beglücken“ möchten, sind durch den Luzerner Wellenplan trotz der 500 kw, mit denen sie senden, fast ganz in die Luft verpufft. Vorher konnte man so bequem und mühelos ganz Europa überschwemmen, die alte Welleneinteilung war geradezu geschaffen dafür. Das alles ist nun aus. Die Sowjets wollen auf einmal die Luzerner Wellenpläne nicht mehr anerkennen, solange nicht bestimmte Verständigungen mit russischen Ueberlandsendern erzielt seien.

Die „heißblütigste“ Frau der Welt...

London, 1. Februar.

Die Londoner Herzschmerz wird augenblicklich durch einen seltenen Krankheitsfall in Staunen versetzt, den sich niemand erklären kann. In einem hiesigen Krankenhaus befindet sich nämlich eine 26jährige Frau, die nach allen bisherigen Erfahrungen längst tot sein müßte; denn schon seit mehreren Wochen bewegt sich ihre Körpertemperatur zwischen 41 und 44 Grad. 44 Grad aber ist eine Temperatur, die bisher stets den Tod bedeutete. Patienten, die an Fieber über 40 Grad leiden, pflegen im allgemeinen von Phantasien gequält zu werden. Auch das ist bei dieser Patientin nicht festzustellen. Sie zeigte sich stets bei vollem Bewußtsein und betonte immer wieder, daß sie sich sehr wohl fühle. Es handelt sich um Mrs. Raffell, die Frau eines Schiffszarztes, der gegenwärtig eine Weltreise macht. Sie erkrankte im Oktober des vergangenen Jahres während einer Fahrt auf der Straßenbahn. Die Ärzte stellten eine Affektion der Herzklappen fest, eine infektiöse Endocarditis. Obwohl die Erkrankung äußerlich bössartige Formen annahm, und obwohl die Ärzte die Patientin wiederholt aufgegeben hatten, erholte sich Mrs. Raffell nach jedem Fieberanfall sehr schnell, so daß die Hoffnung besteht, sie werde ihren Zustand bald endgültig überwinden.

Maxim Gorki in eigener Sache

Der russische Dichterseniör über seine und fremde Schwächen

—yer. Bei der Besprechung eines kurz vor der Jahreswende in Moskau erschienenen Buches über den Weiskamer-Diasekanal kommt Maxim Gorki auf das Schrifttum überhaupt zu reden und auf die Schriftsteller insbesondere. Mit eigenen Erinnerungen, die den Leser durch ihre freimütige Aufrichtigkeit fesseln und erwärmen, beginnt der Altmeister russischer Erzählung aus dem Volksleben die psychologisch anziehenden Aeußerungen über das eigenartige Völkchen der Dichter, die zugleich Künstler im wahren Sinne des Wortes sind. „Es ist bekannt, daß ich, wie auch viele unter der heutigen Jugend, zu Schriftstellern begonnen habe, als ich noch nicht sehr schreibgewandt war. Erst nach Verlauf etlicher Jahre gelangte ich zur Ueberzeugung, daß ich zu keiner anderen Arbeit taugte als zur Literatur und daß diese selbst meine Lieblingsbeschäftigung, ja soziale Verpflichtung ist. Von diesem Augenblick an begannen für mich schwere Tage und Nächte, an denen ich unter der „Qual des Wortes“ litt, war ich mir doch klar darüber, daß meine Sprache unbeholfen und schwerfällig ist, so daß ich mir wie ein Stummer vorkam, der wohl weiß, wie und was zu sagen und doch nicht klar und deutlich sprechen kann. Unendlich schwer fiel es mir, die Schladen des täglichen Lebens zu entfernen, um die wertvollen Bestandteile des Erbes zu gewinnen. Jetzt noch habe ich nicht selten schwere Stunden, qualvolle Tage des Empfindens meiner technischen Kraft- und Hilflosigkeit. Wie jeden ehrlichen Literaten begleiten auch mich solche Prüfungen und Foltern das ganze Leben hindurch. In Jahrzehnten meiner Tätigkeit habe ich oft Gelegenheit gehabt, mit Berufsgenossen zusammenzukommen, die jünger sind als ich. Gebeten habe ich sie um Rat, um ihr ehrliches und kollegiales Urteil über die Ergebnisse meines Wirkens für die Öffentlichkeit. Ich erinnere mich keines einzigen Falles, daß man mir wirksame Hilfe hätte angebotenen lassen. Zu wiederholten Malen geschah es so, daß man mich Auge in Auge lobte, um hinter meinem Rücken das vernichtende Urteil zu fällen: er ist fertig, hat sich ausgeschrieben! Ich bin nicht nachtragend und will daher niemanden von den Berufsgenossen erwähnen. Aber doch möchte ich sagen, daß der verzerrte Instinkt der Selbstsucht gerade unter den Literaten üppigste Blüten trieb. Die „Männer der Öffentlichkeit“ gaben sich im Schrifttum wie die Igelener auf dem Hochmarkt. Am meisten in der alten Literatur waren Eitelkeit und Mißgunst häufiger als dauerhafte Freundschaft. Klassisch war die Empfindlichkeit bei Gontscharow. Turgenjew berichtete uns, zu welchen Verlegenheiten diese gegenfeitigen Eifersüchteleien und der Neid anwachsen konnten. Von einem der größeren Schriftsteller der Vergangenheit hörte ich einmal ungefahr folgendes: „Sehen Sie, nun habe ich es fertiggeschrieben. Was es aber wert ist, vermag ich nicht zu beurteilen. Wen sollte ich aber fragen: an Tolstoj selbst wird man sich nicht wenden. Er sagt nicht die Wahrheit. Er mag fremde Erzählungen nicht lesen. Er wird gewiß loben, aber dafür auch erwarten, daß ich ihn bei Gelegenheit loben, während er doch kein Schriftsteller ist, sondern ein Fräulein, das sich verlernt glaubt, wenn man es nicht liebt? Wie aber soll man die Dame lieben, wenn sie nach Schweik lauer riecht!“

Das Bestere ist schon ganz unmissverständlich gesagt, mag aber dafür den Wesensförmern um so deutlicher enthüllen. Künstler sind und bleiben wohl für ewige Zeiten Neider, die den anderen wenig oder gar nichts gönnen, dafür sich aber für etwas Besonderes halten. Zum Teil mag diese hohe Auffassung von der eigenen Persönlichkeit nicht unbegründet sein, denn Künstlerturn schließt Gottesgnadentum in sich. Es geht allerdings in jedem Einzelfall um den Grad der Bedeutung, der übertriebenen sowohl als auch der tatsächlichen und nicht zuletzt der unterthätigen. Dabei ist Künstlerturn seit jeher meist, mindestens zeitweilig, mit Tragik verbunden. Die volle Größe des Menschen, besonders des gottbegnadeten, erkennt man aber erst an dem Selbsturteil, zumal wenn es aufrichtig ist. Gorki kann, wie wir leben, sogar bis zur letzten Selbstironie aufrichtig werden, was menschlich anprechend wirkt wie jede Wahrheit, besonders wenn sie im schweren Kampf ums Brot und in dem noch schwereren um den Ruhm der Welt zur Ehre gelangt.

dnb. Mailand, 1. Februar. In der oberitalienischen Stadt Bergamo streifte ein mit 40 Angehörigen der italienischen Feierabend-Organisation besetzter Autobus beim Ueberholen ein Pferdewagenwerk. Der Fahrer des Autobusses verlor dadurch die Gewalt über das Steuer und raste gegen ein Haus, das schwer beschädigt wurde. Die Insassen des Wagens mußten durch Feuerwehr und Sanitäter befreit werden. Zwanzig von ihnen wurden mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Vier von ihnen sind lebensgefährlich verletzt.

Die Hochländer-Trommeln werden zurückgegeben

dnb. Berlin, 1. Februar. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den englischen General und früheren Kommandeur des schottischen Gordon-Hochland-Regiments Sir Ian Hamilton. Der General sprach seinen Dank für die auf seinen Wunsch und auf Anordnung des Reichspräsidenten erfolgte Rückgabe der im Jahre 1914 bei der Einnahme von Triente in deutschen Besitz gelangten, seitdem im Berliner Zeughaus aufbewahrten Trommeln seines Regiments aus.

dnb. Berlin, 1. Februar. Der englische General Hamilton, der Chef des Regiments Gordon-Hochland und Präsident der Veteranenvereinigungen von Schottland, London und Südafrika, legte am Berliner Gefallenendenkmal einen Kranz nieder.

„Kaiserliche Jugend“ löst sich auf

dnb. Berlin, 1. Februar. Der Jugendführer des Deutschen Reiches teilt mit, daß sich der Verein „Kaiserliche Jugend e. V.“ unter Leitung des Generalsekretärs Dr. Krader v. Schwarzenfeldt aufgelöst hat.

Zunehmende finnlandisch-russische Spannung

Scharfe Sprache der Moskauer Presse Die geheimnisvollen Flugzeuge

O. E. Moskau, 31. Januar.

In Moskau herrscht eine starke Verstimmung gegen Finnland. Sie ist eine Folge der Beurteilung, welche die große Spionageaffäre mit den dazu gehörenden geheimnisvollen Giftmorden in der finnlandischen Dessenität gefunden hat. Es wird in Moskau als eine unerhörte Herausforderung der Sowjetunion bezeichnet, daß man sie in diese Angelegenheit hineinziehen wolle. Die offiziellen „Iswestija“ sprechen von einer ebenso „wüsten wie dummen“ Hebe, welche die gesamte finnlandische Presse treibe: wenn irgendein Spion verhaftet werde, so müsse er durchaus von der Sowjetunion beauftragt sein, Giftmorde führe man auf Sowjetagenten zurück und bald werde jede alte Frau, die unter nicht ganz aufgeklärten Umständen stirbt, als sogenanntes Opfer der Sowjetmachtmächte hingestellt werden. Ganz besonders nachdrücklich wendet sich das Sowjetblatt gegen diejenigen finnlandischen Presseäußerungen, welche die „geheimnisvollen Flugzeuge“ über Nordfinland, von denen in letzter Zeit so viel die Rede ist, auch mit irgendwelchen Sowjetplänen in Zusammenhang bringen wollten. Die „Iswestija“ rüht eine Warnung an Finnland, welches die große Bedeutung gutnachbarlicher Beziehungen zur Sowjetunion richtiger einschätzen müßte.

Blücher erstattet Bericht über die Lage im Fernen Osten

dnb. Neval, 1. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde der Chef der Russenarmee im Fernen Osten, Blücher, am Mittwoch vom Kriegskommissar Woroschilow empfangen. Die Aussprache galt der politischen Lage im Fernen Osten. Vor kurzem ist Blücher auch von Molotoff, Stalin und Litwinow empfangen worden.

Er wußte nicht, daß die Röhre voll Dynamit war ...

dnb. Götting, 1. Februar. Bei Luciano ereignete sich gestern ein Explosionsunglück, das drei Todesopfer forderte. Ein Schrankenwärter hantierte mit einer Röhre, ohne zu wissen, daß sie Dynamit enthielt. Pöblich erfolgte eine Explosion, durch die der Eisenbahnbeamte und zwei in diesem Augenblick vorübergehende Frauen getötet wurden. Außerdem wurde die kleine Tochter des Schrankenwärters verletzt.

Der Funkmast bei Grimsby in Flammen

dnb. London, 1. Februar. Der 165 Meter hohe Mast der Funkstation der Admiralität in Waltham bei Grimsby ist in Brand geraten. Das Feuer, das ungefähr zehn Meter vom oberen Ende des Mastes entfernt begann, frist sich langsam herunter. Es ist unbedeutend, dem Brande Einhalt zu tun und man befürchtet, daß der Mast jeden Augenblick einstürzen und auf die Verwaltungsgebäude fallen wird, in denen sich die drahtlosen Apparate befinden. Der Mast besteht aus Stahl, der mit Holz verkleidet ist.

Amtlicher Teil

Bezirks-Fußball-Ausschuß Memel

Anfhr.: Döring, Schlemmerstraße 14

Ordentlicher Bezirksstag Memel

Der diesjährige Ordentliche Bezirksstag des Bezirkes Memel im Sportverband des Memelgebiets findet am Sonntag, dem 11. Februar, vormittags 9.30 Uhr, in der „Germaniahalle“, Polangenstraße, statt.

Die Vereine werden gebeten, bevollmächtigte Vertreter zu diesem Tage zu entsenden. Anträge sind bis zum 6. Februar an die Geschäftsstelle des Bezirkes einzureichen. Ferner bitten wir die Vereine, dafür zu sorgen, daß die Spielführer der Meisterschaften 1933 an der Bezirksstagnung teilnehmen.

gesellschaft, Chauffeurs, Schaffner, Garagenarbeiter usw. in den Streik getreten. Die schon seit langer Zeit zwischen der Direktion der Gesellschaft und den Angestellten bestehenden Differenzen wurden vor kurzem noch verstärkt, als die Gesellschaft die Zahl der Autobusse auf 16 herabsetzte und einen Teil des Personals entließ. Die Angestellten wandten sich darauf in einem Schreiben an die Direktion, in dem sie ihre Forderungen, u. a. WiederEinstellung der entlassenen Angestellten, aufstellten. Da sie auf dieses Schreiben keine Antwort erhielten, kerkten sie ein Ultimatum, das ebenfalls unberücksichtigt geblieben sein soll. Darauf traten etwa 200 Angestellte am Mittwoch morgen in den Streik. Der Verkehr wird zur Zeit mit einigen Omnibussen aufrecht erhalten, die von Polizeibeamten, welche als Chauffeurs ausgebildet sind, geführt werden.

h. Tot aufgefunden. Auf der Chaussee von Kaunas nach Garliava wurde am Dienstag früh ein gewisser Janulis tot aufgefunden. Im Chausseegraben neben der Straße lagen die Überreste eines zertrümmerten Kraftwagens. Man vermutet einen Verkehrsunfall.

o. Ribart, 1. Februar. [E]stnahme von Falschmünzern. Die Polizei verhaftete die Einwohner K. und J. Wladimirus aus Ribart unter dem Verdacht, Falschgeld hergestellt zu haben. Bei einer Hausdurchsuchung wurden auch Geräte zur Herstellung von Falschgeld gefunden. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Chaussee unweit von Reuskab, wo der 70 Jahre alte Wastauskas von einem Wagen überfahren wurde. Wastauskas wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus nach Wilkowitzki gebracht.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 16.40: Blasmusik. 17.10 u. 17.30: Vorträge. 17.50: Fremdsprachenzert. 18.20: Duettgesang. 19.30, 20.30, 21.10: Konzert. 22: Sport. 22.05: Tanzmusik. Königsberg (Welle 222). 6.15: Lurnstunde. 6.35: Konzert. 8: Morgenandacht. 9: Englischer Schulfunk. 11.30: Konzert. 13.05: Neue Vorträge. 15.15: Kinderfunk (Die alte Spieluhr). 15.35: Franzosenstunde. 18: Vortrag für den ostpreussischen Bauern. 18.25: Hausmusik für Violine und Klavier. 19: Stunde der Nation: Volkslieder und Volkstänze aus allen Gauen Niederdeutschlands. 20: Nachrichten, Wetter. 20.10: Num muß — Jüder tann — Wasser brauch nich. 21.10: Schaitowst-Konzert. 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22.15: Vortrag. 22.30: Tanzmusik. Königsberg (Welle 1570). 12.20: Hörbericht von der Grünen Wode. 12.30: Volkslieder (Rinderchor). 14: Musik zu Schauspielen. 15: Mädelstunde (Erste Hilfe bei Unfällen). 15.45: Alte deutsche Bauernschwänke. 16: Konzert. 17: Vortrag: Erreicht mein Kind das Klassenziel? 17.25: Im Wald und auf der Heide. 18.05: Zur Unterhaltung (Weim Dorfbarbie). 19: Stunde der Nation. 20.30: Ein Seimabend bei Jungbauern. 21: „Der ewige Bauer“, Hörspiel. 22.15: Vortrag: Das Ziehungsvorverfahren bei der Staatslotterie. 23: Stunde der schlesischen Komponisten.

Berlin (Welle 356,7). 13: Volksweisen. 20.10: Uebertragung von Königsberg. 22.30: Tanzmusik. Breslau (Welle 315,8). 15.30: Jugendfunk: Im Zoo der Zabeitlere. 18.30: Mitdeutsch Marienliedung. 24: Nacht-funk.

Hamburg (Welle 331,8). 11.30: Konzert im alten Rathaus zu Bremen. 16: Musik nach Volkswellen. 17.30: Deutsche Tänze in der Kammermusik. 19: Stunde der Nation. 22.50: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 455,9). 15: Hausmusik. 16: Konzert. 20.15: Wir führen durch das Lippelrad. 21.15: Unterhaltungskonzert. 23: Laura am Klavier. 24: Schaitowst-Konzert.

Reipzig (Welle 382,2). 14.35: Jugendstunde: Abenteuer auf Gletschern und Vulkanen. 15.05: Velleimufiten. 20.10: „Ausverkauf“ (Ein Feuerwerk in Ton und Wort). München (Welle 405,4). 14.50: Stunde der Frau. Um Mitternacht im Schnee. 17.30: Klang und Verfall einer Gummihaut. 17.50: Falschmünzwerk aus Wien. 17.30: Sumor großer Meister. 18.19: Uebertragungen. Wien (Welle 506,7). 15.50: Jugendstunde: Was Ander-jena Märchen. 19.30: Konzert. 23: Konzert.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Die litauische Kohleneinfuhr

O. E. Kaunas, 31. Januar.

Die litauische Steinkohleneinfuhr ist im Wachsen begriffen. Nach Angaben des Statistischen Zentralbüros sind in den ersten elf Monaten 1933 233 To. Steinkohle für 7,8 Mill. Lit eingeführt worden gegenüber 216 To. für 8,8 Mill. Lit in der gleichen Zeit des Jahres 1932 und 227 To. für 11,8 Mill. Lit im Jahre 1931.

Amtliche Ausschreibungen in Litauen

O. E. Kaunas, 27. Januar.

Die litauische Eisenbahnverwaltung benötigt 8225 elektrische Birnen 1932 für Spezifikation. Entsprechende Angebote sind der Wirtschaftsabteilung des litauischen Verkehrsministeriums bis zum 8. Februar d. Js. einzureichen. Ferner benötigt die Eisenbahnverwaltung 330000 kg Steinkohle oder Teeröl. Entsprechende Angebote sind bis zum 22. Februar d. J. einzureichen. Den Angeboten muß eine Garantie in Höhe von 10 Prozent des Wertes der Lieferung beigefügt werden. Nähere Auskunft erteilt das Verkehrsministerium.

Po'ens Aussenhandel 1933

O. E. Warschau, 27. Januar.

Polens Außenhandel hat im abgelaufenen Jahre mit einem geringeren Aktivsaldo abgeschlossen als 1932. Der Ueberschuß betrug 1932 rund 212 Mill. Zl., 1933 dagegen nur rund 130 Mill. Zl. Die Einfuhr bezifferte sich dem Werte nach auf 826,9 Mill. gegenüber 861,9 Mill. im Jahre 1932, die Ausfuhr auf 959,6 Mill. gegenüber 1033,8 Millionen.

Die polnische Einfuhr ist 1933 bei den einzelnen Warengruppen im allgemeinen auf der gleichen Höhe des Vorjahres geblieben. Einen Rückgang hatten zu verzeichnen Tee, Kaffee und Kakao, Tabak, elektrotechnische Artikel, Baumwoll-, Woll- und Seidengarne und Gewebe daraus, Pflanzenöl, sowie Edelmetalle. Silber und Gold wurden 1932 für 147 Mill. eingeführt, 1933 jedoch für 94,9 Mill., dagegen ist auch die Goldausfuhr erheblich zurückgegangen, nämlich von 234 Millionen auf 87 Mill. Mengenmäßig stark gestiegen ist die Einfuhr von Metallen und Metallwaren und zwar von 159,9 Mill. To. auf 354,5 Mill. To. Da es sich jedoch hauptsächlich um Eisenschrott handelt (313 205 Tonnen gegen 122 979 To.), so ist der Wert der Einfuhr nur wenig gegen das Vorjahr gestiegen: 1933 69,9 Mill. Zl. gegen 52 Mill. Zl. 1932. Eine Erhöhung der Einfuhr war noch zu verzeichnen bei Eisen- und Zinkern, bei Autoreifen, Automobilen sowie bei Baumwolle und Wolle. Die Einfuhr von Baumwolle stieg von 86 Mill. Zl. auf 97 Mill. Zl. und die von Wolle von 87 Mill. Zl. auf 52 Mill. Zl.

Bei der Ausfuhr ist eine Steigerung zu verzeichnen bei Roggen (39,3 Mill. gegen 34,8 Mill.; infolge der gesunkenen Preise ist die ausgeführte Menge jedoch wesentlich höher und zwar 366 216 To. gegen 219 361 To.), ferner bei Holz und zwar Papierholz (10 Mill. gegen 5 Mill. Zl.), Pfählen und Landholz (11 Mill. gegen 8 Mill.), sowie Balken, Brettern und Latten (94 Mill. gegen 64 Mill.); bezüglich der Mengen gilt das gleiche wie bei der Roggenausfuhr. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl ist mengenmäßig von 95 481 To. auf 190 076 To. gestiegen, wertmäßig von 25 Mill. auf 43 Mill. Zl. Eisen- und Stahlblech sowie Eisenröhren haben an der Ausfuhrsteigerung ebenfalls Anteil. Bei fast allen übrigen Ausfuhrwaren ist ein Rückgang zu verzeichnen, vor allem bei Weizen und Gerste, bei Selchwaren und Schinken (18,7 gegen 34,2 Mill. Zl.), bei Eiern (36,6 gegen 56,6 Mill. Zl.), bei Schweinen (12 Mill. gegen 22 Mill.), sowie bei Zink (32 Mill. gegen 36 Mill.). Besonders stark ist der Rückgang bei der Kohlenausfuhr. 1933 wurden nur 9 Mill. To. gegen 10,2 Mill. To. im Jahre 1932 ausgeführt, wobei sich auch ein Wertrückgang ergibt (168 Mill. Zl. gegen 209 Mill. Zl.). Auch Flachs, Baumwollgarn und Wollgarn sowie Erzeugnisse daraus weisen einen Exportrückgang auf, ganz besonders jedoch Seidenwaren, von denen 1933 nur 42 To. im Werte von 2,8 Mill. Zl. ausgeführt wurden gegen 131 To. im Werte von 11,5 Mill. Zl. im Jahre 1932. Durch besondere Förderung des Kompensationshandels, durch Erteilung von Ausfuhrprämien beim Getreideexport und andere Maßnahmen der Regierung, sowie durch teilweise Kontingentierung der Einfuhr ist es Polen gelungen, seine Handelsbilanz im abgelaufenen Jahre aktiv zu gestalten.

Gründung einer neuen grossen Zellstoff-fabrik in Finnland

O. E. Helsingfors, 30. Januar. Die Gesellschaft Wilh. Schaumann A/B in Jakobstad (Nordfinland) hat unter der Firma Jakobstads Cellulosa A/B eine neue große Zellstoffabrik gegründet. Das Aktienkapital der neuen Fabrik beträgt 20 Mill. Finnmark, die Jahresproduktion ist auf 30 000 To. veranschlagt.

Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die kürzlich in den Staatsforsten stattgefundenen Holzverkaufstermine zeigten eine etwas beruhigtere Stimmung bei den Sägewerkbesitzern, die allmählich zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß der Anfall an Rohholz zur Befriedigung aller Ansprüche aus dem Kreise der Holzverbraucher ausreichen wird. Das Preisbild ist etwas ruhiger geworden, und das ist gut so. Am Schnittholzmarkt hatten die Sägewerke sehr viele Verladeaufträge in trockner Stamm- und besäumter Kiefer zu erledigen. Das Geschäft hat in den ersten Januararten eingesetzt und sich regelmäßig entwickelt, wobei zu erwähnen ist, daß die Umsätze in gutem Tischlerholz diejenigen vom Januar 1933 ganz wesentlich überschreiten. Viele Käufer aus dem Rheinland, aus Westfalen, Thüringen, Sachsen, weniger aus Berlin und Hamburg hielten sich in Ostdeutschland, vornehmlich in Ostpreußen, auf, um dort sich trockene Stammkieser zur sofortigen Verarbeitung zu sichern. Hierbei gab es oft geradezu groteske Forderungen, die von den Sägewerksbesitzern gestellt wurden. Dann

Marktbericht

fr. Prekuls, den 1. Februar 1934

Butter	Wand 1,30—1,60	Kartoffeln	Alter 0,15
Eier	Stück 0,08—0,10	Zwiebeln	Alter 0,50—0,70
Belgen	Nr. 14,00	Schweinefleisch	
Roggen	Str. 9,00—10,00	Wandfleisch	Wb. 0,70—1,00
Hafer	Str. 8,00—9,00	Hammelfleisch	Wb. 0,60—0,80
Gerste	Nr. 9,50	Hammelfleisch	Wb. 0,70
Gänse, geschl.	Stk. 6,00	Kalbsteck	Wb. 0,50—0,90
Hühner	Wb. 0,80—0,95	Sechste	Wb. 0,70—0,80
Puten	Wb. 0,70—0,75	Quappen	Wb. 0,50
Rammfisch	Wb. 0,50	Schnepel	Wb. 0,70—0,80
Lepel	Nr. 0,40—0,50	Lachs	Wb. 2,50
Weißkohl Kopf	0,10—0,30	Pilse	Wb. 0,20
		Ferkel Paar	22,00—30,00

nämlich, wenn die Verbraucher einzelne Wagenladungen mit sehr vielen Abmessungen von Stammholz kaufen wollten, die nur an wenigen Stellen noch zu haben waren. Man ist sich nicht klar darüber, wie man bis zum Sommer, der Zeit der Verladereife des neuen Einschmittes, mit dem alten Schnittholz auskommen soll. Die lebhafteste Beschäftigung in der Holzindustrie und der fast überall gebesserte Absatz am Holzmarkt haben große Broschen in die Betsände geschlagen. Dagegen ist man sich in Fachkreisen klar darüber, daß die neue Produktion zunächst starke Angebote bringen wird. Freilich mag die vielfach vertretene Auffassung richtig sein, daß die Qualität der Einschnitte automatisch sinken wird, nachdem fast alle Sägewerke ihre Einkäufe den veränderten Verhältnissen und dem Aufstieg der Preise für hochwertiges Rohholz anpassen mußten. Gute Eiche wird nach wie vor gesucht. Seit zwei Monaten ist der Preis für Eichenschnittholz um etwa 20 v. H. gestiegen. Dickten sind knapp. Rotbuche wird gesucht.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	31. 1. G.	31. 1. E.	30. 1. G.	30. 1. E.
Kaunas 100 Litas ...	41,61	41,89	41,61	41,89
Buenos Aires 1 Peso ...	0,669	0,667	0,664	0,669
Kanada ...	2,597	2,608	2,597	2,603
Istanbul 1 türk. Pfd. ...	1,988	1,987	1,988	1,987
Japan 1 Yen ...	0,777	0,779	0,779	0,781
Kairo 1 ägypt. Pfd. ...	13,43	13,465	13,465	13,485
London 1 Pfd. St. ...	13,055	13,085	13,085	13,111
Newyork 1 Dollar ...	2,612	2,618	2,607	2,613
Rio de Janeiro 1 Milr. ...	0,219	0,221	0,219	0,221
Uruguay ...	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam 100 Guld. ...	168,33	168,67	168,33	168,67
Athen 100 Drachmen ...	2,401	2,401	2,401	2,405
Brüssel 100 Belg. 500F ...	58,32	58,44	58,29	58,41
Budapest 100 Penzr ...	81,39	81,55	81,29	81,55
Danzig 100 Gulden ...	5,774	5,781	5,784	5,796
Helsingfors 100 fin. M. ...	22,00	22,04	22,00	22,04
Italien 100 Lire ...	5,664	5,67	5,664	5,676
Jugoslawien 100 Din. ...	58,34	58,46	58,44	58,54
Kopenhagen 100 Kron. ...	11,91	11,93	11,94	11,96
Lissabon 100 Escudo ...	65,63	65,77	65,73	65,87
Oslo 100 Kron. ...	16,44	16,48	16,43	16,47
Paris 100 Fr. ...	12,45	12,47	12,45	12,48
Prag 100 Kr. ...	59,09	59,21	59,19	59,31
Reykjavik 100 isl. Kron. ...	81,12	81,28	81,04	81,20
Schweiz 100 Fr. ...	3,047	3,052	3,047	3,053
Sofia 100 Lewa ...	38,77	38,88	38,67	38,73
Spanien 100 Peseten ...	67,33	67,47	67,48	67,62
Stockholm 100 Kron. ...	71,53	71,67	71,68	72,82
Talinn 100 estn. Kron. ...	47,20	47,30	47,20	47,30
Wien 100 Schill. ...	80,02	80,18	80,02	80,18
Riga ...	2,48	2,492	2,48	2,492
Bukarest ...				

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 31. Januar mit 100,2 Mark (am Vortage 100,3 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 31. Januar 1934. (Tel.) Warschau 47,125 Geld, 47,325 Brief. Kattowitz 47,125 Geld, 47,325 Brief. Posen 47,125 Geld, 47,325 Brief. Note: Zloty große 48,975 Geld, 47,375 Brief. Kaunas 41,47 Geld, 41,63 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 31. Januar.

Die heutigen Zufuhren betragen 50 inländische Waggons, davon 14 Weizen, 13 Roggen, 10 Gerste, 5 Hafer, 1 Erbsen, 1 Serradella, 1 Bohnen, und 2 ausländische Waggons Wicken. Amtlich: Weizen 754 g mit Roggen besetzt 17,80. Roggen ruhig, 715 g 15,05, ab Kleinbahn 14,90. Gerste ruhig, unter Durchschnitt 15,40, Hafer ruhig, unter Durchschnitt 13,50 Mark.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

A) Inländische Deutsche Klassen Eier	Am 1. Februar 1934			
	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 65 bis 60 gr	Kl. B unter 55 bis 50 gr	Kl. C unter 50 bis 45 gr
L. G. 1 (vollfrische)	11,50	10,75	10,75	9,50
IL G. 2 (frische)	—	—	—	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	9,50	—	—	—

B. Auslands Eier	Leichtere			
	18er	17er	16 1/2—16er	15er
1) Polen u. Schweden	11,00	10,25	9,75	—
2) Finnland, Estländer u. ähnl. Sort.	—	—	—	—
	67-69 gr	64-66 gr	60-68 gr	56-59 gr
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	11,00	—	10,25	9,75

Witterung: leichter Frost und Schnee. Tendenz: sehr ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 2. Februar: Mäßige bis schwache nördliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, mäßiger bis starker Frost.

Übersicht der Witterung von Donnerstag, 1. Febr.

Mit sehr großer Geschwindigkeit ist eine gestern an der norwegischen Küste gelegene Teilstörung nach Süddeutschland gezogen, jedoch ohne unserer Provinz stärkere Niederschläge zu bringen. Morgen wird der über Norwegen schnell wandernde Hochdruckteil unser Wetter beherrschen.

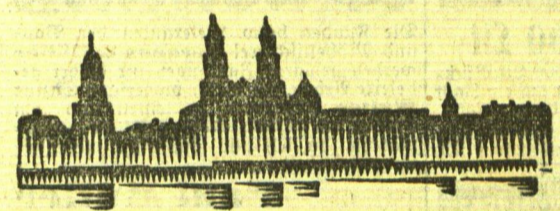
Temperaturen in Memel am 1. Februar: 6 Uhr: — 6,5, 8 Uhr: — 6,0, 10 Uhr: — 5,8

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
5	31	Greif SD Zielke	Stettin	Stetgut	Ed. Krause
58		Gotland SD Stankowski	Amsterdam	Schnitthol	A. H. Schwedersky Naef

Pegelstand 0,58 — Wind: N. 2. — Str.: ein. — Zulässiger Tiefgang: 10 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



Kaunas, 1. Februar

Konzert Henri Marteau

Es ist ein eigenartiges Gefühl, diesen Geiger auf dem Podium zu sehen, dessen Name mit dem Kunstleben der Vergangenheit mehr verknüpft ist als mit dem der Gegenwart und schon einen fast historischen Klang hat. Marteau steht nun als Sechzigjähriger, gewissermaßen im Schatten seines eigenen Ruhms. Wenn man aber hört, wie er die Chaconne spielt, wie er sie über alles Technische hinaus zu einem tief empfundenen Bekenntnis formt, dann spürt man auch heute noch, daß dieser Ruhm von einer überragenden Künstlerpersönlichkeit erworben wurde. Die Hauptausstrahlungen seines Spiels gehen nicht vom Klanglichen aus — sein Strich hat im Gegenteil etwas Nervöses, Ueberfehltes, das den Ton schwächt —, sondern von der Befehltheit seines Vortrages, von dem geistigen Reichtum seiner Interpretation.

Das Programm, das Marteau brachte, war nach der Devise „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“ gestaltet, so daß jeder Geschmack auf seine Rechnung kam. Die Chaconne von Bach stand, wie schon erwähnt, als besonderes Erlebnis im Mittelpunkt des Dargebotenen. Die Kreuzer-Sonate hinterließ trotz einiger herrlicher Momente im zweiten Satze (die zweite Variation sei hier besonders genannt) einen schwächeren Eindruck. Bei diesem einzigartigen Werke gehört zu einer erschöpfenden Interpretation mehr als bei jedem andern das Aneinanderreihen beider Instrumente, und gerade das vermochte man an jenem Abend. Die musikalischen Impulse gingen hier nur von der Violine aus, eine Wechselwirkung fehlte. Hinzu kamen noch einige das Zusammenfalten gefärdende „Klavierspiel“. Köstlich war aber der Mozart (Konzert D-dur), von einer herzerfrischenden ebenmäßigen Klarheit in der Deutung. Marteau spielte außerdem noch die in Salon-maleriemann geschrieben „Serenade melancholique“ von Tchaikowskij, das „Albumblatt“ von Wagner (Bearbeitung von Wilhelm) und schließlich noch einige Kompositionen aus eigener Feder. In diesen letzteren dominiert die Freude des Melancholischen über die Herrlichkeit des Instrumentalisten, die sich in geistreichen und witzigen Auswüchsen mit allerhand technischen Proben aneinanderreihen. Die Doppelgriffe, Flageolette, flemen (chromatische Doppelgriffe, Flageolette, Dezimenpassagen) gefüllt. Natürlich freier zu diese Sätzchen den Weisheit des Publikums zu einem Siedepunkt, so daß Marteau noch eine Reihe von Zugaben spendete.

Am Freitag gab Professor P. Schubert, der zwar in dem Klavierpart der Beethoven-Sonate nicht sonderlich zu überzeugen vermochte, aber sonst, von einigen Unachtsamkeiten abgesehen,

**Gertrud Kirwitzke
Jakob Atts
Verlobte**
Patrafahren Kl. Jagschen
2. Februar 1934

Am 30. Januar nachm. nahm der liebe Gott meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwieger-, Groß- u. Urgroßvater, Schuhmacher
Eduard Schulz
nach kurzem, schweren Leiden zu sich.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 3. Februar, 14 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte sind hiermit zum letzten Geleit herzlich eingeladen.
Die trauernden Hinterbliebenen

Am 30. Januar 1934 entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Emma Borchert
geb. Matterson
im 68. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen
Der trauernde Gatte
F. Borchert
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. (2104)

Am 30. d. Mts. entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Emma Loebel
geb. Georgenson
im 62. Lebensjahre.
Die trauernden Kinder
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 3. Februar, um 1/3 Uhr von der Wittener Friedhofshalle aus statt.
Verwandte und Bekannte, die der Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen. (2133)

Für die bekundete Anteilnahme beim Heimgehen unseres lieben Entschlafenen **Carl Nitsch** sagen allen herzlichen Dank.
Die Hinterbliebenen

**Von der Reise zurück
Dr. med. Nordalm**
Facharzt für Chirurgie
Sprechst. 11-12
Tilsit, Hohe Straße 26
Privatklinik überm Teich.

**Hallo Eisportler!
Waldfischlöcher gute Eisbahn**
Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, dem 3. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Ribbensstraße 2, die als Eigentum Dambraschkas gepfändeter Gegenstände (2150)
1 Pferd (Fuchssilber), 1 kleinen Leiterwagen, 1 Sack, 1 Faum, 1 Jagesleine, 1 Pferdebedeckung, 1 Halfter, 1 Kleiderbüchse, 1 Frauenrock, 1 Frauenjacke, 1 alte Strickjacke, 1 Kaffeeapparat mit 9 Kaffee-Klingen und 1 Kaffeevase
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern
Griest, Gerichtsvollzieher
in Memel, Budjarger Str. 11

**Manufakturpapier liefert
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A-G**

Apollo-Lichtspiele
Donnerstag u. f. Tage 5 u. 8 1/4 Uhr
Ein neuer grosser Erfolgsfilm
Die vom Niederrhein

nach dem Roman von **Rudolf Herzog**
Regie: **Max Obal** — Musik: **Robert Kussel**
Personen:
Hanne Stahl, Lian Doyers
Großmutter, Helene Fehdmer
Steinherr sen., Heinz Salfner
Steinherr jun., Albert Lieven
Seine Mutter, Erna Morena
Heinrich v. Springe, Fritz Kampers
Bettina, Elisabeth Wendt
An den Stätten, wo die Handlung spielt, in Düsseldorf, dem herrlichen Heidelberg, in Neckar-Steinach und im Duisburger Industriebezirk wurden die Außenaufnahmen gedreht.
Kampf zwischen Jugend und Alter — Romantische Studentenliebe — Ueberschwang und Leid einer Jugend, die in ihren Wünschen und Hoffnungen schwere Enttäuschungen erlebt — Muttergüte und Freundestreue ebnet die Wege und vereint die Liebenden zu dauerndem Glück.
**Neuer AaKa-Kabarettfilm
Ein Tierparadies
Neue Ufa-Wochenschau**

13. Stiftungsfest
in Strandvilla am 3. 2. d. Mts.
mit verschied. Belustigung, feiert der
Realfahrer-Verein Memel e. V.

Schauspiel-Haus
Montag, den 29. Jan. bis Donnerstag, den 1. Febr., abds. 8 Uhr.
Im Abonnement: **Pythagen auf Tauris**, Schauspiel in 5 Aufzügen v. Wolfgang von Goethe.
Für die Abonnements-Vorstellungen sind für alle Wagengattungen Karten zu haben.
Sonntag, d. 4. Februar, abds. 8 Uhr: **Wegen des großen Erfolges** 2. Male: **Der blaue Heinrich**. Ein lustiges Stück in 3 Akten v. Schwarz und Lengbach.
Billige Sonntagsspreise: Parkett 2,50 Lit, 1. Rang u. Ranglogen 3 Lit 11. Rang 1,50 und 1 Lit.
Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11-1 u. 4-6 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr. 1553
Die 5. Abonnementsrate ist fällig
Die Abonnementskarten für den 2. Rang müssen bis zum 31. d. Mts. erneuert werden.

**Das sind Beginn Freitag, d. 2. Februar
Inventur-Ausverkaufs-Preise**

Einige Beispiele der vielen Angebote!

Hemden-Nessel prima Qualität Mtr.	0 75	Hammerschlag reine Wolle, gute Qualität, große Farben-Auswahl Mtr.	3 95
Laken-Nessel prima Qualität, ca. 140 cm breit . . . Mtr.	1 60	Kinder-Schlüpfer Pelztrikot von	1 95
Wäsche-Stoff Makoartig und auch starkfädige Ware . Mtr.	0 90	Damen-Schlüpfer Pelztrikot, in allen Größen, prima Qualität	3 45
Laken-Dowlas prima Qualität, gebleicht, 150 cm breit . Mtr.	3 75	Damen-Schlupfrose Wolle plattiert, prima Qualität, sehr haltbar, in allen Größen	8 75
Hemdenflanell in Cooper und auch weich doppelseitig angereicht Mtr.	1 15	Damast-Tischdecke prima Qualität, 130x130 Stck.	5 95
Linon prima Qualität, 5/4 breit Mtr.	1 65	Servietten prima Damast Stck.	0 95
Linon prima Qualität, ca. 130 cm breit . . . Mtr.	2 85	Handtuch-Stoffe weiß und buntfarbig Mtr.	0 95

**Damen-Konfektion bis 50%
Strick-Waren, Paletot-
Anzug-Stoffe, Winterwaren ermäßigt**

Bei jedem Einkauf wird auf Artikel, die nicht herabgesetzt sind, ein **Sonder-Rabatt von 10%** gewährt

Kaufhaus m. Elbaum
Nachf. Inh. Paul Cohn
Gr. Wasserstraße 30

Schiffsmatler- u. Expeditionsgeschäft
sucht einen
Lehrling
mit guter Schulbildung, Bewerbungen unter 8531 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Großes Bücherregal
ei. Bett, Ski, drei Rohrstühle, kl. rd. Tisch, kl. Schränkch., Petroleumlampe, Baldgarn, Bücher (Romane), Bilder zu verkaufen. Zu ertr. a. d. Schall. d. Bl.

4-Zimmer-Wohnung
mit Mädchenkammer, reichlichem Nebengelass nebst Gartenanteil, im Hause Parkstraße 9, partiere links, ab 1. 4. 34 an Wohnungsberechtigten zu vermieten.
Auskunft erteilt
Verwalter **Conrad**, Polangenstraße 29

Kammer-Lichtspiele
Der Riesenerfolg am Mittwoch zwingt uns zur Wiederholung der Volksvorstellungen am Donnerstag 5 u. 8 1/4 Uhr
unten 1.- Lit, oben 1.50 Lit
Schwarzwaldmädel
Belprogramm

Kammer-Lichtspiele
Freitag und Sonnabend 2 1/2, 4 Uhr
Jugend- u. Familienvorstellungen
Leise fliehen meine Lieder
Marta Eggert, Luise Ulrich
Belprogramm
Kinder unten 50 Cent, oben 1.- Lit
Erwachsene unten 1.- Lit, oben 1.50 Lit

Winterfest
des Sportvereins Memel e. V.
am 17. Februar 1934 im
Schützenhaus Memel

Freitag, den 2. Februar, ab 6 00 Uhr
Wurstessen
Konditorei Neumann
Schulstrasse 10/11

Capitol
Donnerstag z. letzt. Male 6 u. 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage
unten 1 Lit, oben 1.50 Lit.
Der Spionage-Meister-Großfilm nach einer wahren Begebenheit
„Die unsichtbare Front“
Mit **Trude von Molo**
Karl Ludwig Diehl
Belprogramm
Freitag 2 1/2 Uhr
Letzte Sondervorstellung
Marlene Dietrich in
„Das hohe Lied“
von **Hermann Sudermann**
Belprogramm
unten 1 Lit, oben 1.50

Der Millionen-Film
Das Reich in Flammen
(Der Dämon Rußlands)
zeigt den unheimlichen Mann, der das Zarenreich ins Verderben führte
in vollständig neuer Beleuchtung!
Fabelhafte Ausstattung, glänzende Regieführung, die sich getreu an die **historischen Vorgänge** hält und eine unbestechliche Realistik der Darstellung sichern diesem einmaligen Spitzentomfilm einen
Riesenerfolg
Der nervenaufpeitschende und mit unerhörter Spannung geladene Meisterfilm läuft ab **Freitag 6 und 8 1/2 Uhr** im **Capitol** (2154)

Warnung
Die Kunden bezw. Lieferanten der Bau- und Möbelfabrik **Bergens & Müller** werden gewarnt, Zahlungen für bisher gelieferte Arbeit, an mein. bisherigen Gesells. **Walter Bergens** zu leisten und ihm Kredite auf **Bergens & Müller** zu gewähren, da ich mit ihm nicht mehr zusammen arbeite.
Paul Müller

Nur noch 4 Tage...
währt mein Inventur-Ausverkauf
Nutzen Sie diese Zeit
zu Ihrem eigenen Vorteil!
Moderne Gardinstoffe 1 50
Meter von Lit 1 an
Ein Posten Einzelstoffs 10
Meter von Lit 1 an
1 Posten Kinderstrümpfe 1 50
von Lit 1 an
Crepe de Chine reine Seide 6 50
Meter von
Wachstam Meter von 3
Fertige Mäntel aus guten Stoffen
Anzüge aus engl. Zwil Lit 70
Steingut:
Teller, tief und flach . Lit 0 40
Schälgeschellen,
7 Stück, extra groß . Lit 5 50
Wäsche-service
moderne Form . . . Lit 12
Porzellan:
Teller, weiß, tief und flach 0 95
Kaffeervice mit Goldrand 14 50
f. 6 Vert., große Kaffeekanne Lit
L. Sidansky Hohe Str. 21

Bessere Stütze
die kinderlieb ist, mit guten Zeugn. sucht
Frau **Herta Lewin**
Friedrich-Wilhelm-
Straße 43/44.
Stellengesuche
Erfahr. Mädchen
das selbständ. kochen
und wirtschaft. kann,
sucht Stellung.
Angeb. um. 8530 an
die Abfertigungsstelle
d. Bl. (2135)

**Nur
Freitag und Inventur-Ausverkauf
Sonnabend bei J. Simon**